



STATISTISCHE MONATSHEFTE

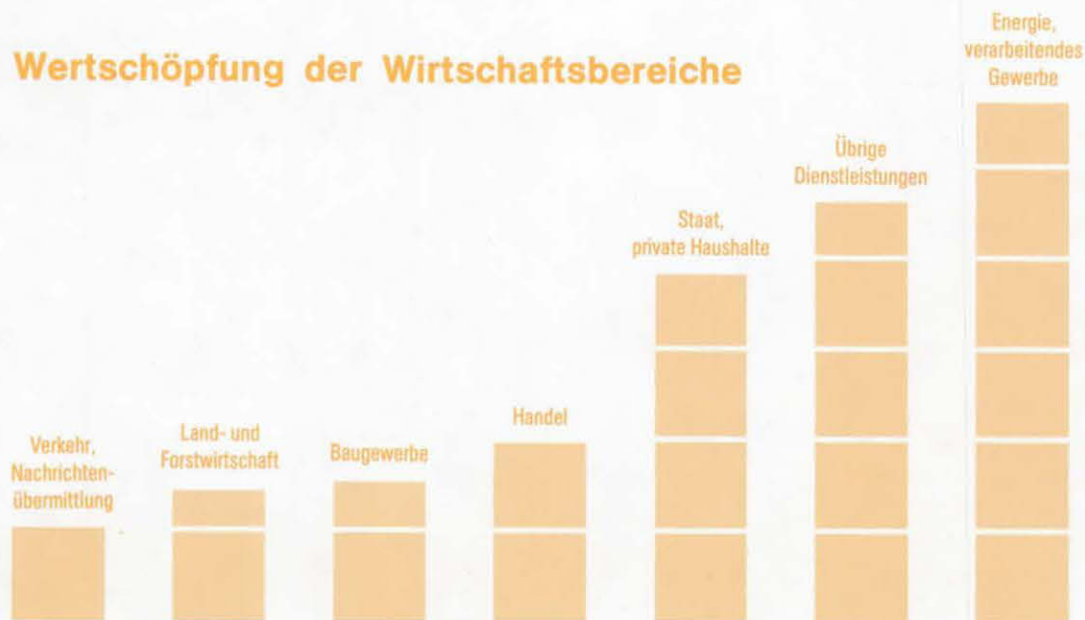
SCHLESWIG - HOLSTEIN

33. Jahrgang · Heft 1

Januar 1981

Grafik des Monats: Bauhauptgewerbe
Aufsätze: X Urlaubsreisen
Handwerksstatistik ab 1977
Geflügelhaltung

Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche



Herausgegeben vom

STATISTISCHEN LANDESAMT SCHLESWIG-HOLSTEIN

Wirtschaftsstatistische Schnellinformation

		November 1980		Januar bis November 1980	
		absolut	Veränderung gegenüber gleichem Monat des Vorjahres in %	Monatsdurchschnitt	Veränderung gegenüber gleichem Zeitraum des Vorjahres in %
Verarbeitendes Gewerbe¹					
Beschäftigte	1 000	184	+ 1,0	184	+ 2,1
Geleistete Arbeiterstunden	Mill. Std.	19	- 6,0	19	+ 1,4
Löhne und Gehälter	Mill. DM	629	+ 9,0	485	+ 9,8
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	2 617	- 4,2	2 559	+ 8,1
Auftragseingang in ausgewählten Wirtschaftszweigen	Mill. DM	1 858	+ 38,6	1 375	+ 10,6
darunter Ausland	Mill. DM	391	+ 38,4	361	+ 14,9
Energieverbrauch	1 000 t SKE	232	- 15,1	234	+ 4,5
Bauhauptgewerbe²					
Beschäftigte	1 000	57	+ 0,0	58	+ 0,9
Geleistete Arbeitsstunden	Mill. Std.	7	- 10,8	7	+ 2,7
Löhne und Gehälter	Mill. DM	173	- 0,3	141	+ 10,5
Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	499	- 3,8	393	+ 26,9
Auftragseingang ³	Mill. DM	180	- 18,7	256	- 2,9
Baugenehmigungen⁴					
Wohnbau	Wohnungen	1 539	- 14,6	1 529	- 4,0
Nichtwohnbau	1 000m ³ Rauminhalt	666	+ 4,9	702	+ 2,3
Einzelhandel					
Umsatz (einschließlich Umsatzsteuer)	Meßziffer 1970 = 100	November 1980		Januar bis November 1980	
		235	+ 3,2	216	+ 4,3
Gastgewerbe					
Umsatz (einschließlich Umsatzsteuer)	Meßziffer 1970 = 100	137	+ 5,2	188	+ 6,1
Arbeitsmarkt					
Arbeitslose	Anzahl	46 297	+ 21,1	38 499	- 1,2
Ausfuhr					
Ausfuhr ohne Schiffe	Mill. DM	Oktober 1980		Januar bis Oktober 1980	
	Mill. DM	522	+ 4,2	518	+ 14,7
		499	+ 1,5	506	+ 16,5
Fremdenverkehr					
Fremdenmeldungen	1 000	215	+ 3,5	279	+ 5,1
Fremdenübernachtungen	1 000	1 047	+ 8,2	2 203	+ 4,3
Kredite⁵					
Bestand am Monatsende		Oktober 1980		Januar bis Oktober 1980	
kurzfristige Kredite	Mill. DM	8 331	+ 15,0	8 129	+ 18,1
mittel- und langfristige Kredite ⁶	Mill. DM	31 858	+ 12,0	30 610	+ 13,2

1) Industrie- und Handwerksbetriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. Zur Methode siehe Statistischen Bericht E I 1 (ab Januar 1979) 2) Zur Methode siehe Statistischen Bericht E II 1 3) Nur Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten 4) Nur Errichtung neuer Gebäude 5) an inländische Unternehmen und Private 6) einschließlich durchlaufender Kredite



STATISTISCHE
MONATSHEFTE
SCHLESWIG - HOLSTEIN

Verzeichnis der Beiträge

1979 - 1981

(31. - 33. Jahrgang)

Gebiet und Bevölkerung	Handel und Gastgewerbe
Gesundheitswesen	Verkehr
Bildung und Kultur	Geld und Kredit
Kirchliche Verhältnisse	Öffentliche Sozialleistungen
Rechtspflege und öffentliche Sicherheit	Öffentliche Finanzen
Wahlen	Preise
Erwerbstätigkeit	Löhne und Gehälter
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	Versorgung und Verbrauch
Unternehmen und Arbeitsstätten	Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen
Produzierendes Gewerbe	Umweltschutz
Bautätigkeit und Wohnungswesen	Verschiedenes

Herausgegeben vom

STATISTISCHEN LANDESAMT SCHLESWIG-HOLSTEIN

GEBIET UND BEVÖLKERUNG

Ausländer in Schleswig-Holstein	80/6/117
Ehescheidungen	
Die – des Jahres 1979	80/11/215
Die – 1980	81/10/166
Geborene; Die –n des Jahres 1978	79/11/222
Gemeinden und Ämter;	
Die schleswig-holsteinischen –	81/2/35
Schleswig-Holsteiner; Wie groß sind die – ?	81/8/146
Urlaubs- und Erholungsreisen 1978/79	81/1/2

GESUNDHEITSWESEN

Gelbsucht; Erkrankungen an –	81/6/115
Patienten in den Krankenhäusern;	
Verweildauer der –	79/8/166

BILDUNG UND KULTUR

Abiturienten, die nicht studieren wollen	79/9/195
Lehramtsprüfungen	80/10/197
Pressestatistik im Bundesgebiet	79/2/46
Prüfungskandidaten; Die Altersstruktur der –	80/2/48
Schüler; Ausländische –	79/10/208
Schüler und Studenten; 40 % mehr – als 1964	79/5/116
Studenten	
– im Sommersemester 1979	79/6/143
Wie lange studieren die –	
in Schleswig-Holstein?	79/9/188
– im Wintersemester 1980/81	81/4/94
– im Sommersemester 1981	81/10/183
Studienanfänger; Deutsche –	80/8/156
Studiendauer in Schleswig-Holstein 1980	81/8/142

KIRCHLICHE VERHÄLTNISSE

Nordelbische Evangelisch-Lutherische Kirche;	
Die –	79/1/15

RECHTSPFLEGE UND ÖFFENTLICHE SICHERHEIT

(kein Beitrag)

WAHLEN

Bundestagswahl; Die – am 5. Oktober 1980	
Teil 1	80/11/207
Teil 2	81/2/26
Landtagswahl 1979	
Teil 1: Landes- und Wahlkreisergebnisse	79/6/126
Teil 2: Regionale Ergebnisse	79/7/146
Teil 3: Wahlverhalten nach Alter	
und Geschlecht	79/10/202
Wahl zum Europäischen Parlament;	
Die erste Direkt– am 10. Juni 1979	79/11/233

ERWERBSTÄTIGKEIT

Arbeitsmarktentwicklung;	
Die – in Schleswig-Holstein seit 1975	
Teil 1	80/10/191
Teil 2	81/2/42
Berufspendler 1978	80/2/30

LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT, FISCHEREI

Anbau auf dem Ackerland 1981	81/9/150
Arbeitskräfte in der Landwirtschaft	80/7/130
Baumschulen; Die – Schleswig-Holsteins	80/2/43
Betriebe;	
Größenstruktur landwirtschaftlicher –	80/11/229
Betriebssysteme in der Landwirtschaft	
1971 und 1977	80/1/16

	Jg./Heft/Seite
Bienenhaltung in Schleswig-Holstein	81/10/169
Bodennutzung	
Zur – in den Naturräumen Schleswig-Holsteins 1957 bis 1978	79/2/26
Neuordnung der –serhebung und Ergebnisse 1980	81/5/98
Flächenerhebung; Allgemeine – 1979	80/2/39
Geflügelhaltung; Zur Entwicklung der – in Schleswig-Holstein	81/1/14
Getreide; Hektarerträge von – 1979 in den Naturräumen	79/10/214
Getreideernte 1978 und Ertragsentwicklungen bei Getreide in den vier Hauptnaturräumen	79/2/35
Getreide und Raps	
Anbau und Ernten von – 1980	80/10/202
–ernte 1981	81/9/152
–erträge 1981	81/11/202
Milchviehhaltung;	
Zur Struktur der – in Schleswig-Holstein	80/1/2
Winterweizen und Wintergerste;	
Zur Sortenverteilung bei – in den Naturräumen Schleswig-Holsteins 1973 bis 1978	79/7/160

UNTERNEHMEN UND ARBEITSSTÄTTEN

(kein Beitrag)

PRODUZIERENDES GEWERBE

Auftragseingang(s) im verarbeitenden Gewerbe; Zur Statistik des –	79/6/137
Auftragseingang und Auftragsbestand im verarbeitenden Gewerbe und im Bauhauptgewerbe	80/8/146
Auftragslage im verarbeitenden Gewerbe; Zur –	81/8/136
Bauhauptgewerbe	
Aufwärtstrend im –	79/1/11
Das – in Schleswig-Holstein	81/11/190
Handwerksberichterstattung; Die – ab 1977	81/1/7
Investitionen im Verarbeitenden Gewerbe 1977	80/1/21

Jg./Heft/Seite

BAUTÄTIGKEIT UND WOHNUNGSWESEN

Bautätigkeitsstatistik; Reform der –	79/2/38
Wohngeldempfänger 1978 und 1979	80/6/112
Wohnungsstichprobe 1978; Ausgewählte Ergebnisse der –	81/4/90
Wohnverhältnisse; Die – im April 1978	80/5/94

HANDEL UND GASTGEWERBE

Ausfuhr; Die – Schleswig-Holsteins 1980	81/9/154
Ferienunterkünfte; Die Eigennutzung von –n	79/5/106
Fremdenverkehr; Die Kapazität im –	80/7/142
Handel(s) und Gastgewerbe	
Neuordnung der Statistiken des –s – 1979	80/2/34 81/6/110

VERKEHR

Güterverkehr der Seeschifffahrt; Der –	79/1/3
Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden	80/7/139

GELD UND KREDIT

Insolvenzen 1976 bis 1981	81/9/159
---------------------------	----------

ÖFFENTLICHE SOZIALLEISTUNGEN

Behinderte in Schleswig-Holstein	80/9/166
----------------------------------	----------

ÖFFENTLICHE FINANZEN

Einkommen und ihre Besteuerung; Die – 1974	79/7/151
Finanzplanungen; Die – der Gemeinden und Gemeindeverbände für die Jahre 1977 bis 1981	79/2/41

Jg./Heft/Seite

Jg./Heft/Seite

Personalstruktur im öffentlichen Dienst 1977 80/10/186
 Vermögensteuerstatistik 1974 79/9/182

PREISE

Baulandmarkt;
 Die Entwicklung auf dem – seit 1962 80/11/220
 Landwirtschaftlicher Grundbesitz;
 Kaufwerte für – 1979 80/9/178
 Wohngebäude; Der Preisindex für – 80/5/103

LÖHNE UND GEHÄLTER

Arbeitskosten; Die – der Unternehmen 81/6/120

VERSORGUNG UND VERBRAUCH

Gebrauchsgüter; Die Ausstattung privater Haushalte
 mit langlebigen –n 79/11/244
 Nahrungs- und Genußmittel; Aufwendungen
 privater Haushalte für – 81/10/177

VOLKSWIRTSCHAFTLICHE GESAMTRECHNUNGEN

Bruttoinlandsprodukt
 Das – in den Kreisen 1970 und 1976 79/2/18
 – 1978 79/5/111
 Das – in den Kreisen 1978 81/4/86
 – 1970 und 1980 81/11/186

UMWELTSCHUTZ

(kein Beitrag)

VERSCHIEDENES

Erhebungstechnik; Moderne – im Vormarsch 79/7/162
 Schleswig-Holstein im Jahre 1978
 Teil 1 79/3/50
 Teil 2 79/4/78
 Schleswig-Holstein im Jahre 1979 80/3/54
 Schleswig-Holstein im Jahre 1980
 Teil 1 81/3/50
 Teil 2 81/4/74
 Statistisches Landesamt im neuen
 Dienstgebäude 81/8/130
 Zu viel Statistik? 80/6/110



STATISTISCHE
MONATSHEFTE
SCHLESWIG-HOLSTEIN

Inhaltsverzeichnis 1981

33. Jahrgang

- A. Grafik des Monats
- B. Titelverzeichnis
- C. Schlagwortverzeichnis

Herausgegeben vom

STATISTISCHEN LANDESAMT SCHLESWIG-HOLSTEIN

A. GRAFIK DES MONATS

	Heft
Bauhauptgewerbe	1
Landeshaushalt 1981	2
Studenten in Schleswig-Holstein	4
Einkommensteuer 1977	6/7
Sozialhilfe seit 1963 und heute	9
Beschäftigte an Standorten von Betrieben des verarbeitenden Gewerbes 1980	10
Ausrichtung und Größe land- und forstwirtschaftlicher Betriebe 1979	11/12

B. TITELVERZEICHNIS

	Heft/Seite		Heft/Seite
Ämter; Die schleswig-holsteinischen Gemeinden und –	2/35	Handel und Gastgewerbe 1979	6/110
Anbau auf dem Ackerland 1981	9/150	Handwerksberichterstattung; Die – ab 1977	1/7
Arbeitskosten; Die – der Unternehmen	6/120	Haushalte; Aufwendungen privater – für Nahrungs- und Genußmittel	10/177
Arbeitsmarktentwicklung; Die – in Schleswig-Holstein seit 1975 Teil 2	2/42	Insolvenzen 1976 bis 1981	9/159
Auftragslage im verarbeitenden Gewerbe; Zur – Ausfuhr; Die – Schleswig-Holsteins 1980	8/136 9/154	Nahrungs- und Genußmittel; Aufwendungen privater Haushalte für –	10/177
Bauhauptgewerbe; Das – in Schleswig-Holstein	11/190	Rapserte; Getreide- und – 1981	9/152
Bienenhaltung in Schleswig-Holstein	10/169	Rapsrerträge; Getreide- und – 1981	11/202
Bodennutzungserhebung; Neuordnung der – und Ergebnisse 1980	5/98	Reisen; Urlaubs- und Erholungs- 1978/79	1/2
Bruttoinlandsprodukt; Das – in den Kreisen 1978	4/86	Schleswig-Holsteiner; Wie groß sind die –?	8/146
Bruttoinlandsprodukt 1970 und 1980	11/186	Schleswig-Holstein im Jahre 1980 Teil 1	3/50
Bundestagswahl; Die – am 5. Oktober 1980 Teil 2	2/26	Teil 2	4/74
Ehescheidungen; Die – 1980	10/166	Statistisches Landesamt im neuen Dienst- gebäude	8/130
Erholungsreisen; Urlaubs- und – 1978/79	1/2	Studenten im Wintersemester 1980/81	4/94
Erkrankungen an Gelbsucht	6/115	Studenten im Sommersemester 1981	10/183
Ernte; Getreide- und Raps- 1981	9/152	Studiendauer in Schleswig-Holstein 1980	8/142
Erträge; Getreide- und Raps- 1981	11/202	Urlaubs- und Erholungsreisen 1978/79	1/2
Gastgewerbe; Handel und – 1979	6/110	Verarbeitendes Gewerbe; Zur Auftragslage im –	8/136
Geflügelhaltung; Zur Entwicklung der – in Schleswig-Holstein	1/14	Wohnungsstichprobe 1978; Ausgewählte Ergebnisse der –	4/90
Gelbsucht; Erkrankungen an –	6/115		
Gemeinden und Ämter; Die schleswig- holsteinischen –	2/35		
Getreide- und Rapserte 1981	9/152		
Getreide- und Rapsrerträge 1981	11/202		

C. SCHLAGWORTVERZEICHNIS

	Heft/Seite		Heft/Seite
Ämter	2/35	Insolvenzen	4/78, 9/159
Anbau (Ackerland)	9/150	Jahresüberblick 1980 (Schleswig-Holstein)	3/50, 4/74
Anbauflächen	3/62	Körpergröße	8/146
Arbeitskosten (Unternehmen)	6/120	Konkurse	9/159
Arbeitskräfte (Landwirtschaft)	3/61	Kraftfahrzeugbestand	4/77
Arbeitslose	2/42, 3/59	Lehrernachwuchs	3/56
Auftragseingänge (Verarbeitendes Gewerbe)	3/67	Mikrozensus (Körpergröße)	8/146
Auftragsstatistik (Verarbeitendes Gewerbe)	8/136	Milcherzeugung	3/66
Ausbaugewerbe	3/71	Nahrungs- und Genußmittelaufwendungen	10/177
Ausfuhr	4/74, 9/154	Personal der öffentlichen Verwaltung	4/81
Baugenehmigungen	3/71	Personalkosten	6/120
Bauhauptgewerbe	3/70, 11/190	Verarbeitendes Gewerbe	3/68
Beschäftigte		Rapsernte	9/152
Versicherungspflichtig	3/58	Rapserträge	11/202
Verarbeitendes Gewerbe	3/68	Reisen	1/2
Betriebe (Landwirtschaft)	3/61	Schlachtungen	3/65
Bevölkerung (Stand und Veränderung)	3/51	Schleswig-Holstein im Jahre 1980	3/50, 4/74
Bienenhaltung	10/169	Schüler	3/53
Bodennutzung	5/98, 9/150	Statistisches Landesamt (Neues Gebäude)	8/130
Bruttoinlandsprodukt	3/50, 11/186	Steuern	4/79
Kreise	4/86	Straßenverkehrsunfälle	4/77
Bundestagswahl	2/26	Studenten	3/55, 4/94, 10/183
Ehescheidungen	10/166	Studienabsichten	3/54
Einfuhr	4/75	Studiendauer	8/142
Einkommens- und Verbrauchsstichprobe	10/177	Urlaubs- und Erholungsreisen	1/2
Einzelhandel	4/75	Umsätze (Verarbeitendes Gewerbe)	3/67
Energieverbrauch (Verarbeitendes Gewerbe)	3/69	Verarbeitendes Gewerbe	3/66
Erkrankungen (Gelbsucht)	6/115	Aufträge	8/136
Ernte (Getreide und Raps)	9/152	Verbraucherpreise	4/81
Erträge (Getreide und Raps)	11/202	Verdienste	4/82
Erträge und Ernten	3/63	Vergleichsverfahren	9/159
Erwerbstätige	3/57	Viehhaltung	3/64
Fremdenverkehr	4/76	Volkswirtschaftliche	
Reisen	1/2	Gesamtrechnungen	3/50, 4/86, 11/186
Gastgewerbe	4/76, 6/110	Wahlen (Bundestagswahl)	2/26
Geflügelhaltung	1/14	Wohnungsstichprobe 1978	4/90
Gelbsucht	6/115		
Gemeinden	2/35		
Getreideernte	9/152		
Getreideerträge	11/202		
Handel	6/110		
Handelszensus 1979	6/110		
Handwerk	1/7		
Hochschulprüfungen	3/56		

INHALT 1/81

	Seite
Aktuelle Auslese	1
Aufsätze	
Urlaubs- und Erholungsreisen 1978/79	2
Die Handwerksberichterstattung ab 1977	7
Zur Entwicklung der Geflügelhaltung in Schleswig-Holstein	14
Grafik des Monats	12
Tabellenteil	Beilage
Wirtschaftskurven A (allgemein) .	3. Umschlagseite

Neu erschienen:

Statistisches Taschenbuch Schleswig-Holstein 1980
102 Seiten, Preis 2,— DM

Beachten Sie bitte die Inhaltsübersichten
auf den übrigen Seiten dieser Einlage!

Inhalt der letzten fünf Hefte nach Monaten

Heft 7/1980

Arbeitskräfte in der Landwirtschaft
Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden
Die Kapazität im Fremdenverkehr

Heft 8/1980

Auftragseingang und -bestand
Studienanfänger

Heft 9/1980

Behinderte
Kaufwerte für landwirtschaftlichen Grundbesitz

Heft 10/1980

Personal im öffentlichen Dienst
Arbeitsmarkt seit 1975 (Teil 1)
Lehramtsprüfungen

Heft 11/12-1980

Bundestagswahl 1980 (Teil 1)
Ehescheidungen
Baulandmarkt
Betriebsgrößen



STATISTISCHE MONATSHEFTE

SCHLESWIG-HOLSTEIN

33. Jahrgang · Heft 1

Januar 1981

Aktuelle Auslese



86 500 Ausländer

Am 30. September 1980 lebten 86 500 Ausländer in Schleswig-Holstein, 8 300 oder 10,5 % mehr als ein Jahr vorher. 48 500 oder 56 % waren Jungen und Männer, 38 000 oder 44 % Mädchen und Frauen. Fast ein Viertel aller Ausländer sind jünger als 15 Jahre. Die meisten Ausländer je Kreis wohnen in Lübeck. Die 14 300 dort lebenden Ausländer bedeuten für die Hansestadt einen Ausländeranteil von rund 6 1/2 Prozent. Kiel hat 13 900 Ausländer, rund 5 1/2 Prozent der Einwohnerschaft, der Kreis Pinneberg 12 900 Ausländer, das sind 5 % der Einwohner. In diesen drei Kreisen leben somit 41 100 oder 47,5 % aller Ausländer Schleswig-Holsteins. Die durchschnittliche „Ausländerdichte“ des Landes liegt etwas über 3 %.



Mehr Milchkühe, weniger Schweine

Am 3. Dezember 1980 wurden in Schleswig-Holstein 1,55 Mill. Rinder, 1,80 Mill. Schweine, 12 300 Schafe und 35 000 Pferde und Ponys gehalten. Während sich die Gesamtzahl der Rinder in Jahresfrist nicht veränderte, wurde der Milchkuhbestand um 2 % auf – bisher noch nicht erreichte – 520 000 Tiere aufgestockt. Gegenläufig entwickelten sich die Bestände an männlichen und weiblichen Mastrindern ab 1 Jahr alt (Ochsen, Bullen, Schlachtfärsen und -kühe), deren Zahl um 7 % auf 170 000, den niedrigsten Bestand seit 1973, zurückging. In der Schweinehaltung waren aufgrund ungünstiger Erlöse im zurückliegenden Jahr nahezu alle Kategorien, am stärksten die der Mastschweine (– 5 %) rückläufig. Die Zahl der Sauen nahm dagegen nur um 1 % auf 199 000 ab; darunter waren wie im Vorjahr 134 000 trächtige Tiere. Damit ist die Ferkelproduktion im Lande durch Stetigkeit gekennzeichnet. Die Haltung von Ponys und Kleinpferden (1980 : 11 500 Tiere) wird seit einigen Jahren leicht eingeschränkt, dagegen die von größeren Pferden in einem Alter ab 3 Jahren (17 000 Tiere) ausgeweitet.



Verarbeitendes Gewerbe verbraucht weniger leichtes Heizöl

Die Betriebe des verarbeitenden Gewerbes meldeten in den ersten 11 Monaten des Jahres 1980 einen Verbrauch an leichtem Heizöl in Höhe von 150 000 t. Das sind knapp 60 000 t oder 28 % weniger als im gleichen Zeitraum des Jahres 1979, obwohl die Geschäftstätigkeit des verarbeitenden Gewerbes 1980 real sogar noch leicht angestiegen ist. Hierin wird die Tendenz der Unternehmen sichtbar, den energetischen Einsatz gerade des leichten Heizöles zu vermindern, dessen Preisentwicklung in den vergangenen Jahren besonders hektisch und damit unkalkulierbar gewesen ist. So hat sich sein Erzeugerpreis in vier Jahren mehr als verdoppelt (November 1980: + 109 % gegenüber Jahresdurchschnitt 1976), während schweres Heizöl sich um 85 %, Erdgas um 61 %, Kohle um 37 % und Strom um 17 % verteuert hat.



Schlechte Aussichten fürs Bauhauptgewerbe

In den Monaten Januar bis November 1980 hat sich gegenüber demselben Zeitraum 1979 zwar die durchschnittliche Beschäftigtenzahl um 0,9 % erhöht, die Aufträge aber, die das schleswig-holsteinische Bauhauptgewerbe in diesem Zeitraum verbuchen konnte, waren in ihrem Gesamtwert trotz der inzwischen eingetretenen Preissteigerungen um 2,9 % geringer als 1979. Eine – wenn auch nur nominal – leicht ansteigende Tendenz zeichnet sich allein im Wirtschaftsbau mit einem Plus von 2,9 % ab. Dagegen traten im Vergleich zu 1979 nach dem Wohnungsbau (– 1,4 %) jetzt auch Einbrüche bei den Auftragseingängen des öffentlichen und Verkehrsbaus auf (– 6,6 %).

Urlaubs- und Erholungsreisen 1978/79

Die hier beschriebenen Ergebnisse sind vom Statistischen Bundesamt in seiner Fachserie F, Reihe 7.3 „Urlaubs- und Erholungsreisen“ veröffentlicht worden. Es handelt sich also um Bundesergebnisse, wobei jedoch die einzelnen Bundesländer als Herkunfts- und Zielland wichtige Merkmale einer Reise sind. Schleswig-Holstein wird hier bevorzugt dargestellt.

Die folgenden Ergebnisse über Urlaubs- und Erholungsreisen sind der Repräsentativstatistik der Bevölkerung und des Erwerbslebens, dem Mikrozensus, entnommen. Der Mikrozensus bildet neben der Beherbergungsstatistik die wichtigste Informationsquelle zum Thema Fremdenverkehr. Die Ergebnisse beider Statistiken können jedoch nicht unmittelbar miteinander verglichen werden, da ihnen unterschiedliche methodische Konzepte zugrunde liegen. Die Beherbergungsstatistik setzt bei den Beherbergungsstätten an. Erfasst wird die Zahl der Beherbergungsstätten, ihre Beherbergungskapazität (Zimmer und Betten) sowie die Zahl der gegen Entgelt und zum verübergewöhnlichen Aufenthalt aufgenommenen Gäste und deren Übernachtungen. Da die Beherbergungsstatistik an der Entgeltlichkeit anknüpft, werden Verwandten- und Bekanntenbesuche sowie die Eigennutzung von Ferienhäusern und Ferienwohnungen nicht erfasst. Sie unterscheidet nicht zwischen Geschäfts- und Dienstreisen einerseits, Urlaubs- und Erholungsreisen andererseits, erfasst aber auch Kurzreisen, soweit sie mit Übernachtungen verbunden sind. Die Beherbergungsstatistik wird ferner nur in ausgewählten Berichtsgemeinden durchgeführt, in denen der Fremdenverkehr — gemessen an der Zahl der Übernachtungen — besondere Bedeutung hat. In diesen Gemeinden sind jeweils alle Beherbergungsstätten meldepflichtig. Ab 1981 liegt der Beherbergungsstatistik ein anderes Konzept zugrunde, und zwar werden nur noch Beherbergungsstätten mit 9 und mehr Betten erfasst, dafür aber in sämtlichen Gemeinden. Außerdem wird nicht mehr auf die Entgeltlichkeit des Aufenthalts abgestellt. Diese Änderung hat allerdings keine Bedeutung, da sich der unentgeltliche Fremdenverkehr hauptsächlich im Bereich unterhalb der Abschneidegrenze abspielt.

Die Befragung über Urlaubs- und Erholungsreisen im Rahmen des Mikrozensus setzt im Gegensatz zur Beherbergungsstatistik nicht bei den Vermietern an, sondern bei deren Gästen. Erfasst wird auf repräsentativer Basis die gesamte in der Bundesrepublik einschließlich Berlin (West) lebende Wohnbevölkerung. Dem Auswahlatz von 0,1 % entsprechend werden etwa 60 000 Personen, und zwar haushaltsweise, in die Befragung einbezogen. Als Urlaubs-, Erholungs- oder

Ferienreise im Sinne des Mikrozensus gelten alle Reisen zu einem Ziel außerhalb der Wohngemeinde, die 5 Tage oder länger gedauert haben und nicht zu dienstlichen oder geschäftlichen Zwecken unternommen worden sind. Demzufolge werden auch Verwandten- und Bekanntenbesuche, Ferienbesuche von Kindern und der Aufenthalt im eigenen Ferienhaus oder in einer Ferienwohnung einbezogen. Als Reise zählt jede von einer Person unternommene Urlaubs- oder Erholungsreise; wenn eine Familie mit drei Personen gemeinsam verreist, werden drei Reisen gezählt. Bedingt durch Mehrfachreisen ein und derselben Person liegt die Zahl der Reisen höher als die der Reisenden. Die nachfolgenden Ergebnisse beziehen sich auf den Zeitraum April 1978 bis März 1979, wobei für die zeitliche Zuordnung einer Reise ihr Beginn maßgebend ist. Der Einfachheit halber wird die Berichtszeit im folgenden nur „1978“ genannt.

Reisende

Getragen von der Entwicklung der privaten Einkommen und der Zunahme der zur Verfügung stehenden Urlaubstage hat der Reiseverkehr erheblich an Bedeutung gewonnen. Während 1962 (Oktober 1961 bis September 1962) 15,0 Mill. Personen verreisten, traten im Berichtsjahr 1978 29,1 Mill. Personen wenigstens eine Urlaubs- oder Erholungsreise an. Gegenüber 1962 hat sich die Zahl der gereisten Personen also nahezu verdoppelt. Da die Wohnbevölkerung im Bundesgebiet zwischen 1961 und 1978 nur um 8 % gestiegen ist, hat die Reiseintensität der Bevölkerung, worunter das Verhältnis der gereisten Personen zur Wohnbevölkerung zu verstehen ist, erheblich zugenommen. So lag die Reiseintensität im Jahre 1962 bei 26 %, sechzehn Jahre später betrug sie demgegenüber 48 %. Nahezu jeder zweite Einwohner der Bundesrepublik hat 1978 eine Urlaubs- oder Erholungsreise durchgeführt.

Die Reiseintensität ist allerdings nicht bei allen Bevölkerungsgruppen gleich hoch. Unterschiede zeigen sich einmal bei einer Aufgliederung nach dem monatlichen Nettoeinkommen der Haushalte; die Reiseintensität ist erwartungsgemäß um so höher, je größer das verfügbare Einkommen des Haushalts ist. Zum anderen variiert die Reiseintensität mit der Stellung im Beruf. Am höchsten war sie 1978 bei den Angestellten. Sie erreichte einen Wert von 64,6 %. Danach folgten die Beamten und Richter (einschließlich Soldaten) mit einer Reiseintensität von 59,5 %. Von den Selbstän-

digen (ohne Land- und Forstwirtschaft) verreisten 1978 56,0 %. Die Arbeiter kamen auf eine Reiseintensität von 45,7 %. Am unteren Ende der Skala rangieren die Auszubildenden und die mithelfenden Familienangehörigen. Für diese beiden Gruppen ergab sich eine Reiseintensität von 36,1 und 26,1 %. Für die Landwirte lag 1978 kein Wert vor. Eine dritte Komponente, die die Reiseintensität wesentlich beeinflusst, ist das Lebensalter. Dem Ergebnis von 1978 zufolge beteiligten sich die mittleren Altersjahrgänge am stärksten am Reiseverkehr. Die höchste Reiseintensität mit 57,8 % hatten dabei die 35- bis unter 45jährigen Personen.

Wohnbevölkerung und Reisende im Bundesgebiet

	Wohnbevölkerung in 1 000	Gereiste Personen			
		zusammen in 1 000	in % der Wohnbevölkerung	davon mit	
				1 Reise	2 u. mehr Reisen
				in % der gereisten Personen	
1962 (Oktober 1961 bis September 1962)	56 746	14 975	26,4	93,7	6,3
1970 (Oktober 1969 bis September 1970)	61 305	22 962	37,5	88,6	11,4
1978 (April 1978 bis März 1979)	61 315	29 125	47,5	78,8	21,2

Mehr Urlaubstage und steigende Einkommen sind die Hauptgründe dafür, daß neben der Reiseintensität auch die Reishäufigkeit zugenommen hat. Unter Reishäufigkeit wird hier das Verhältnis der gereisten Personen mit 2 und mehr Reisen zur Zahl aller gereisten Personen verstanden. 1962 lag die Reishäufigkeit bei 6,3 %. Dies bedeutet, daß damals nur jeder 16. Reisende häufiger als einmal im Jahr verreiste. 1978 verreiste dagegen jeder Fünfte wenigstens ein zweites Mal im Jahr. Darüber hinaus hat der Anteil der Reisenden mit drei und mehr Reisen im Jahr an der Gesamtzahl aller Reisenden von 1 % im Jahre 1962 auf 5 % im Jahre 1978 zugenommen.

Zwischen dem Einkommen und der Reishäufigkeit besteht kein so eindeutiger Zusammenhang wie zwischen dem Einkommen und der Reiseintensität. Die

Reishäufigkeit ist in der Einkommensklasse unter 300 DM Monatseinkommen zwar wesentlich geringer als in der Klasse ab 4 000 DM Monatseinkommen, jedoch größer als im Bereich zwischen 800 und 4 000 DM Monatseinkommen. Erst ab 1 600 DM nimmt die Reishäufigkeit kontinuierlich mit dem Einkommen zu.

In der Aufgliederung der Reishäufigkeit nach der Stellung im Beruf zeigt sich, daß bei den Selbständigen der Anteil der Mehrfachreisenden am höchsten ist. Er lag 1978 bei 29,2 %. Dahinter folgten nahezu gleichauf die Angestellten sowie die Beamten und Richter mit einer Reishäufigkeit von 27,6 und 27,7 %. Bei den übrigen Gruppen war die Reishäufigkeit deutlich geringer. So verreisten von den mithelfenden Familienangehörigen nur 17,6 %, von den Arbeitern 14,1 % und von den Auszubildenden 11,2 % mehr als einmal im Jahr. Ein enger Zusammenhang besteht auch zwischen der Reishäufigkeit und dem Lebensalter. Bis zur Gruppe der 65- bis unter 70jährigen nimmt die Reishäufigkeit nahezu kontinuierlich zu. In der höchsten Altersklasse nimmt sie wieder ab, ist aber dennoch höher als in den Altersklassen bis unter 65 Jahre.

Eine Aufgliederung der 29 Mill. Reisenden im Jahre 1978 nach der Größe der Wohnsitzgemeinde bestätigt die Ergebnisse früherer Erhebungen, daß die Reiseintensität mit zunehmender Größe der Gemeinden kontinuierlich ansteigt. Von den Einwohnern der Gemeinden mit 500 000 Einwohnern und mehr verreisten 1978 rund 60 %. In den Gemeinden mit weniger als 5 000 Einwohnern verreiste dagegen noch nicht einmal jeder dritte Einwohner. Mit der Größe einer Gemeinde steigt aber nicht nur die Reiseintensität, sondern auch die Reishäufigkeit. So war in den Gemeinden unter 5 000 Einwohnern nur jeder zehnte Reisende häufiger als einmal im Jahr unterwegs, in den Gemeinden mit 500 000 Einwohnern und mehr dagegen fast jeder dritte.

Die abweichende Reiseintensität in den einzelnen Bundesländern erklärt sich weitgehend durch den unterschiedlichen Verstädterungsgrad. In den Stadtstaaten Hamburg und Berlin ist die Reiseintensität am größten. Sie lag 1978 bei 64 % in Hamburg und 63 % in Berlin (West). Über dem Bundesdurchschnitt von 48 % lag die Reiseintensität auch in Baden-Württemberg (54 %), Bremen (53 %) und Nordrhein-Westfalen (49 %). Die geringste Reiseintensität wiesen 1978 das Saarland und Rheinland-Pfalz mit jeweils 41 % auf. In Schleswig-Holstein lag die Reiseintensität mit 46 % knapp unter dem Bundesdurchschnitt.

Wohnbevölkerung und Reisende nach Bundesländern

	Wohnbevölkerung in 1 000	Gereiste Personen			
		zusammen		davon mit	
		in 1 000	in % der Wohnbevölkerung	1 Reise	2 u. mehr Reisen
			in % der gereisten Personen		
Hamburg	1 661	1 070	64,4	69,5	30,5
Berlin (West)	1 905	1 199	62,9	59,8	40,2
Baden- Württemberg	9 147	4 893	53,5	82,3	17,7
Bremen	697	368	52,8	87,8	12,2
Nordrhein- Westfalen	16 996	8 288	48,8	80,0	20,0
Schleswig- Holstein	2 591	1 197	46,2	71,9	28,1
Bayern	10 838	4 696	43,3	76,4	23,6
Hessen	5 556	2 392	43,1	78,2	21,8
Niedersachsen	7 224	3 102	42,9	82,1	17,9
Rheinland-Pfalz	3 630	1 484	40,9	83,6	16,4
Saarland	1 070	436	40,7	93,8	6,2

Tendenziell haben Länder mit hoher Reiseintensität auch eine hohe Reishäufigkeit und umgekehrt. Bei der Reishäufigkeit liegen die Berliner mit weitem Abstand vor allen anderen Bundesbürgern. 1978 unternahmen 40 % der gereisten Berliner wenigstens eine zweite Reise. Von den Hamburgern, die 1978 verreist waren, waren 31 % häufiger als einmal unterwegs. Bemerkenswert ist die Reishäufigkeit der Schleswig-Holsteiner mit 28 %. Damit lagen die Schleswig-Holsteiner an dritter Stelle aller Bundesbürger. Gut jeder vierte gereiste Schleswig-Holsteiner war 1978 also wenigstens noch ein zweites Mal unterwegs. Die geringste Reishäufigkeit weist das Saarland auf. Dort unternahmen 1978 nur 6 % der Reisenden zwei oder mehr Reisen.

Reisen

Stärker noch als die Zahl der Reisenden ist die Zahl der Reisen gestiegen, nämlich von 16,0 Mill. im Jahre 1962 auf 37,6 Mill. im Jahre 1978. Dies ist ein Anstieg um 134 %. Die größere Zunahme gegenüber der Zahl der Reisenden ist darauf zurückzuführen, daß — wie bereits erwähnt — ein ständig wachsender Teil der gereisten Personen häufiger als einmal im Jahr verreist. Im Durchschnitt hatte 1962 jeder Reisende 1,1 Reisen unternommen, 1978 waren es 1,3 Reisen je gereiste Person.

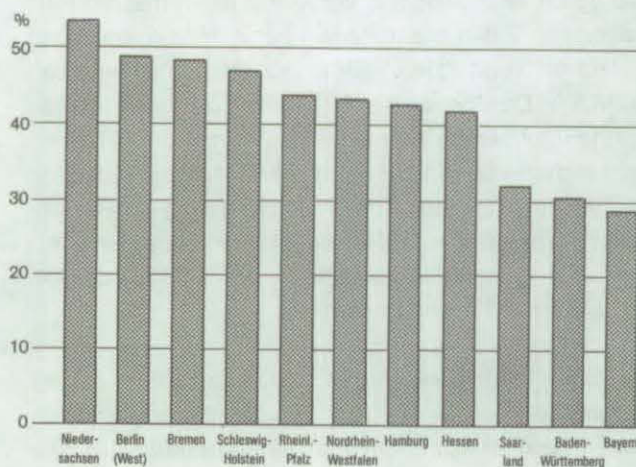
Bei einer Aufgliederung der Reisen in Inlands- und Auslandsreisen zeigt sich, daß sich der Auslandsreiseverkehr wesentlich stärker als der Inlandsreiseverkehr entwickelt hat. So ist die Zahl der Reisen ins Ausland (einschließlich in die DDR) von 6,5 Mill. im Jahre 1962 auf 22,5 Mill. im Jahre 1978 gestiegen. Sie ist also auf mehr als das Dreifache angewachsen. Demgegenüber nahm die Zahl der Inlandsreisen im selben Zeitraum von 9,6 Mill. auf 15,0 Mill. zu. Der Inlandsreiseverkehr hat sich also noch nicht einmal verdoppelt. Entsprechend hat sich der Anteil der Inlandsreisen an der Gesamtzahl der Reisen verringert. Während er 1962 bei 61 % lag, führten 1978 nur noch 40 % der Reisen ins Inland.

Mit der Zunahme der Reishäufigkeit ist eine Tendenz zu kürzeren Reisen festzustellen. Im Jahre 1962 dauerten die meisten Reisen noch 15 bis 21 Tage. Der Anteil dieser Reisen an der Gesamtzahl der Reisen machte 37 % aus. Mehr als drei Wochen dauerten damals 32 % der Reisen. Es folgten dann die Reisen mit einer Dauer von 8 bis 14 Tagen mit einem Anteil von 27 %. Auf Reisen bis zu einer Woche Dauer entfielen nur 4 % aller Reisen. Im Laufe der Zeit haben sich die Anteile nach und nach zugunsten der kürzeren Reisen verschoben. Der Anteil der längeren Reisen ging entsprechend zurück. 1978 kamen die Reisen mit einer Dauer von 8 bis 14 Tagen am häufigsten vor. Mit einem Anteil von 43,3 % lagen sie klar vor den Reisen mit einer Dauer von 15 bis 21 Tagen, auf die 28,7 % aller Reisen entfielen. Nur noch 14,3 % der Reisen dauerten mehr als drei Wochen. Die Reisen mit einer Dauer von 5 bis 7 Tagen hatten einen Anteil von 13,7 %.

D 5161

Bild 1

Der Anteil der Inlandsreisen an der Gesamtzahl der Reisen nach Herkunftsländern 1978



In der Wahl von Inlands- und Auslandsreisezielen bestehen recht große Unterschiede zwischen den einzelnen Bundesländern (siehe Bild 1). Während 1978 beispielsweise 53,6 % der gereisten Niedersachsen in der Bundesrepublik geblieben sind, bevorzugten die Bayern bei nur 28,8 % ihrer Reisen Urlaubsorte im Inland. Die Schleswig-Holsteiner unternahmen ebenfalls weniger Reisen ins Inland als ins Ausland. Der Anteil der Inlandsreisen war mit 47,2 % allerdings erheblich höher als in Bayern.

Inlandsreisen

Von den 15,0 Mill. Inlandsreisen (ohne Reisen in die DDR), die 1978 von Bundesbürgern durchgeführt wurden, entfielen 4,7 Mill. Reisen oder 31,5 % auf Ziele in Bayern. Damit führten in das Land Bayern mehr Inlandsreisen als nach Schleswig-Holstein und Baden-Württemberg zusammen, die sich hinter Bayern mit jeweils 2,3 Mill. Reisen oder 15,6 und 15,5 % den nächsten Rang teilten. In der weiteren Reihenfolge folgten Niedersachsen mit 12,0 % der Inlandsreisen, Nordrhein-Westfalen mit 9,2 %, Hessen mit 6,2 % und Rheinland-Pfalz mit 5,8 %, Berlin mit 2,0 % und Hamburg mit 1,3 %. Bremen und das Saarland erreichten zusammen 0,8 %.

Daß auf Bayern etwa doppelt so viele Inlandsreisen wie auf Schleswig-Holstein entfallen, hängt natürlich mit der Größe Bayerns zusammen. Flächenmäßig ist es etwa viereinhalb mal so groß wie Schleswig-Holstein. Bei den Gästebetten besteht ein Verhältnis von 2,3 : 1 zugunsten Bayerns. Außerdem spielt die Wintersaison in Bayern eine ungleich größere Rolle als in Schleswig-Holstein. Während in Schleswig-Holstein im Fremdenverkehrsjahr 1978/79 nur rund 12 % der Übernachtungen im allgemeinen Fremdenverkehr auf das Winterhalbjahr entfielen, waren es in Bayern 30 %. Diese Prozentsätze wie auch das Verhältnis der Gästebetten wurden aus den Ergebnissen der Beherbergungsstatistik errechnet.

Von der Entwicklung des Inlandsreiseverkehrs hat vor allem Schleswig-Holstein profitiert. Es konnte seinen Anteil am gesamten Inlandsreiseverkehr gegenüber 1962 um 6 Prozentpunkte erhöhen. Der Anteil Bayerns stieg in diesem Zeitraum nur um 3 Prozentpunkte. Die übrigen Flächenländer haben ihre relative Position dagegen verschlechtert. Besonders stark ist dabei der Anteil Nordrhein-Westfalens und Hessens gesunken.

Auf die Bewohner der einzelnen Bundesländer üben die Reiseziele im Inland eine unterschiedliche Anzie-

hungskraft aus. Eine wichtige Rolle spielt dabei die Entfernung zwischen dem Wohnort und dem Zielland.

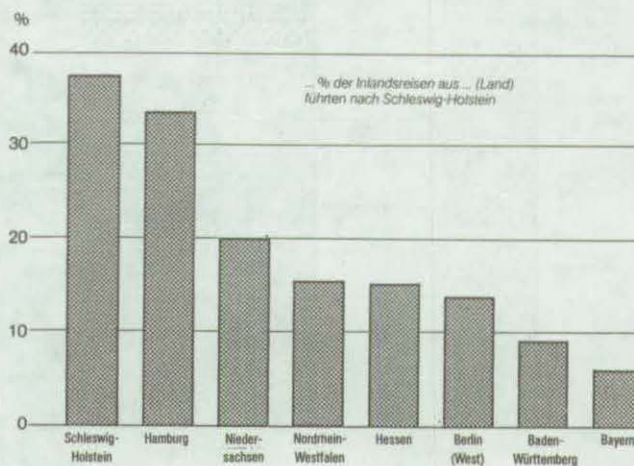
Für die Schleswig-Holsteiner ist Schleswig-Holstein das attraktivste Reiseziel im Inland. 1978 hatten 37,1 % der von Schleswig-Holsteinern durchgeführten Inlandsreisen das eigene Land zum Ziel. An zweiter Stelle rangierte Bayern, dann folgte Niedersachsen. Die Hamburger wählten ebenfalls Schleswig-Holstein zum Hauptreiseziel im Inland. 33,1 % ihrer Reisen führten dorthin. Sie gaben Niedersachsen jedoch den Vorzug vor Bayern. Auch für die Niedersachsen ist das eigene Land das Hauptreiseziel. Der Anteil der Reisen in das eigene Bundesland war mit 26,9 % allerdings geringer als in Schleswig-Holstein. Die Niedersachsen zieht es also stärker in andere Bundesländer als die Schleswig-Holsteiner. Schleswig-Holstein rangierte in der Beliebtheitskala der Niedersachsen erst an dritter Stelle hinter Bayern. Die Bedeutung, die Schleswig-Holstein für die Hamburger hat, hat Niedersachsen für die Bremer. Zahlenangaben sind hier jedoch nicht möglich, weil die Ergebnisse nicht ausreichend genau sind. Für die Bewohner aller übrigen Bundesländer war Bayern 1978 das Hauptreiseziel im Inland. Bayern übt dabei auf die eigenen Landsleute die vergleichsweise größte Anziehungskraft aus: 65,9 % aller Inlandsreisen von Bayern hatten Orte in Bayern zum Ziel. Aus Berlin-West waren es 35,4 %, aus Baden-Württemberg 35,2 %, aus Hessen 32,2 %, aus Rheinland-Pfalz 31,1 % und aus Nordrhein-Westfalen 23,2 %. Für das Saarland liegen keine genauen Angaben vor.

Für die Nordrhein-Westfalen, die Hessen, die Baden-Württemberger, die Bayern und die Berliner rangierte Schleswig-Holstein 1978 jeweils an dritter Stelle der

D 5162

Bild 2

Schleswig-Holstein als Zielland der Inlandsreisen aus den Bundesländern 1978



Beliebtheitskala. Die Nordrhein-Westfalen gaben dabei ihrem eigenen Land den Vorzug vor Schleswig-Holstein. Die Hessen setzten dagegen Baden-Württemberg an die zweite Stelle der Inlandsreiseziele. Baden-Württemberger und Bayern zogen ebenfalls das Land Baden-Württemberg dem nördlichen Bundesland vor. Für die Berliner war Niedersachsen das beliebteste Inlandsreiseziel nach Bayern. Die Bayern haben im Vergleich zu allen anderen Landsleuten die geringste Neigung, nach Schleswig-Holstein zu reisen. Nur 6,0 % der bayrischen Inlandsreisen führten 1978 nach Schleswig-Holstein. Von den Inlandsreisen aus Baden-Württemberg waren es 9,0 %, die auf Schleswig-Holstein entfielen.

In welchem Umfang die einzelnen Bundesländer an Reisen nach Schleswig-Holstein beteiligt waren, geht aus dem folgenden Bild 3 hervor. Die meisten Gäste kamen 1978 aus Nordrhein-Westfalen. Insgesamt wurden 694 000 Reisen von Nordrhein-Westfalen nach Schleswig-Holstein durchgeführt, das waren 29,6 % aller nach Schleswig-Holstein führenden Inlandsreisen. Das zweitgrößte Kontingent stellten die Niedersachsen. Sie brachten es 1978 auf 411 000 Reisen, was einem Anteil von 17,5 % entspricht. An dritter Stelle folgten die Schleswig-Holsteiner, die zum Gesamtreiseaufkommen 298 000 Reisen oder 12,7 % beisteuerten. Auf die übrigen Bundesländer entfielen jeweils weniger als 10 % der Reisen.

Vergleicht man den Anteil der Bundesländer an der Gesamtzahl der Inlandsreisen mit dem an den Inlandsreisen nach Schleswig-Holstein, dann zeigt sich folgen-

des: Drei Bundesländer sind in Schleswig-Holstein überrepräsentiert, das sind Schleswig-Holstein, Hamburg und Niedersachsen. Die Anteile Nordrhein-Westfalens und Hessens an den Inlandsreisen nach Schleswig-Holstein entsprechen annähernd dem Anteil dieser Länder am gesamten Inlandsreiseverkehr. Die übrigen Bundesländer sind in Schleswig-Holstein dagegen relativ schwach vertreten. Insbesondere gilt dies für Bayern und Baden-Württemberg.

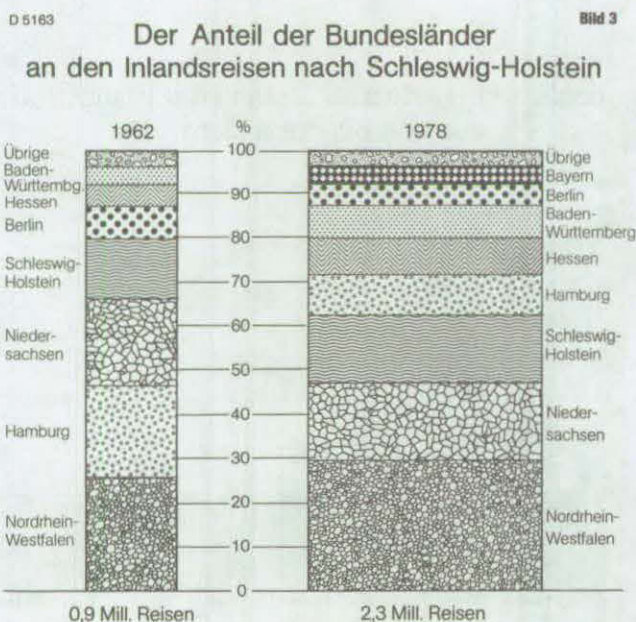
Der Hauptreisemonat war im Jahr 1978 der Juli. Auf ihn entfielen 23,3 % der Inlandsreisen. Dahinter folgte der August mit einem Anteil von 21,5 %. In diesen beiden Monaten wurden also 44,8 % aller Inlandsreisen angetreten. Von den Reisen nach Schleswig-Holstein entfielen dagegen 62,1 % auf die Monate Juli und August.

Bei den Inlandsreisen herrschten — wie beim gesamten Reiseverkehr — die Reisen mit einer Dauer von 8 bis 14 Tagen vor. Auf sie entfielen 44,3 % aller Inlandsreisen. Die zweitstärkste Gruppe bildeten die 15- bis 21-tägigen Reisen mit einem Anteil von 26,0 %. Dann folgten die Reisen bis 7 Tage mit einem Anteil von 17,6 %. Auch bei den Reisen nach Schleswig-Holstein überwogen 1978 die Reisen mit einer Dauer von 8 bis 14 Tagen, ihr Anteil war mit 39,1 % jedoch niedriger als im Gesamtdurchschnitt. Dafür waren die Reisen mit einer Dauer von 15 bis 21 Tagen wesentlich stärker vertreten, sie erreichten einen Anteil von 36,3 %. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer war in Schleswig-Holstein also vergleichsweise hoch und auch höher als in Bayern.

Wichtigstes Transportmittel im Inlandsreiseverkehr ist nach wie vor der PKW. 1978 wurde er bei rund zwei Dritteln aller Inlandsreisen eingesetzt. Zweitwichtigstes Transportmittel war die Eisenbahn, mit der knapp ein Viertel der Inlandsreisen durchgeführt wurden. Die Bus-Reisen machten 7,9 % der Inlandsreisen aus. Für Reisen nach Schleswig-Holstein diente in besonders hohem Maße der PKW als Reiseverkehrsmittel. Auf ihn entfielen 72,8 % der Inlandsreisen. Einen derart hohen Anteil hat der PKW bei keinem anderen Zielland der Bundesrepublik. Entsprechend niedriger waren die Anteile von Bahn und Bus.

Auslandsreisen

Das beliebteste Auslandsreiseziel der Deutschen ist Österreich. Dorthin wurden 1978 4,9 Mill. Reisen aus der Bundesrepublik unternommen, das sind 22,6 % aller Auslandsreisen von Bundesbürgern. An zweiter



Stelle folgte Italien mit 3,8 Mill. Reisen oder 17,4 %, dann Spanien mit 2,9 Mill. Reisen oder 13,3 %. Bezieht man die inländischen Zielländer in diese Rangfolge ein, lag 1978 Österreich vor Bayern, dann folgen Italien und Spanien und an fünfter Stelle schließlich Schleswig-Holstein, das sich diesen Rang mit Baden-Württemberg teilte.

Ausgaben

Für die 37,6 Mill. Inlands- und Auslandsreisen im Jahre 1978 gaben die Bundesbürger 27,7 Mrd. DM aus. Davon wurden 19,8 Mrd. DM oder 71,2 % für Reisen ins Ausland (einschließlich DDR) ausgegeben. Die Ausgaben für inländische Reisen beliefen sich auf 8,0 Mrd. DM. Während für eine Auslandsreise im Durchschnitt 877 DM je Person angelegt wurden, betrug der Durchschnittssatz für eine Inlandsreise 531 DM. Für die 2,3 Mill. Inlandsreisen, die nach Schleswig-Holstein führten, gaben die Urlauber 1,4 Mrd. DM aus. In den angegebenen Beträgen sind die Aufwendungen für die Hin- und Rückfahrt, für Unterkunft und Ver-

pflegung sowie sämtliche Nebenausgaben — außer für den Kauf längerlebiger Gebrauchsgüter (zum Beispiel Schmuck) — enthalten, nicht jedoch Ausgaben für Anschaffungen vor Antritt einer Reise.

Bei den Ausgaben je Inlandsreise liegen die Reisen nach Schleswig-Holstein an der Spitze aller Bundesländer. Im rechnerischen Mittel wurden 1978 für eine Reise in das nördlichste Bundesland 601 DM je Person ausgegeben. Zum Vergleich: Reisen nach Bayern kosteten 1978 durchschnittlich 559 DM. Bei diesem Vergleich muß man allerdings berücksichtigen, daß der Aufenthalt in Schleswig-Holstein im Durchschnitt länger dauerte als in Bayern. Rechnet man die Reiseausgaben auf Reisetage um, besteht zwischen Schleswig-Holstein und Bayern kein Unterschied. In beiden Ländern lagen die Ausgaben je Reisetag 1978 bei 38 DM.

Karlheinz König

Vergleiche auch: „Urlaubs- und Erholungsreisende 1978/79“ und „Ausgaben für Urlaubs- und Erholungsreisen 1978/79“ in Wirtschaft und Statistik, Heft 9/1980, S. 629, und 10/1980, S. 705.

Die Handwerksberichterstattung ab 1977

Nach Abschluß der Umstellungsarbeiten auf einen neuen Berichtskreis werden jetzt wieder regelmäßig Ergebnisse der repräsentativen Handwerksberichterstattung veröffentlicht¹. Die Handwerksberichterstattung (HwB) ist eine in vierteljährlichem Abstand durchgeführte Stichprobenerhebung. Sie erlaubt eine laufende Beobachtung der wirtschaftlichen Entwicklung der Handwerksunternehmen und soll auf strukturelle Veränderungen dieses hauptsächlich aus Klein- und Mittelbetrieben bestehenden Wirtschaftsbereichs möglichst frühzeitig hinweisen. Die Ergebnisse der Statistik dienen somit nicht nur verschiedenen Stellen des Handwerks selbst, sondern auch anderen privaten und öffentlichen Institutionen, die an Mittelstandsfragen interessiert sind, insbesondere für wirtschaftspolitische Überlegungen. Der Zählung liegt das Gesetz über die Durchführung laufender Statistiken im Handwerk zugrunde, und zwar in der Fassung der Bekanntmachung vom 30. Mai 1980.

Bemühungen zur bürgerfreundlichen Gestaltung

Der Berichtskreis zur Handwerksberichterstattung wird jeweils nach Abschluß der nur in mehrjährigen Abständen durchgeführten Totalerhebungen im Handwerk (Handwerkszählungen) neu gebildet. Von Zeit zu Zeit muß unbedingt eine neue Stichprobe aus möglichst aktuellem Grundmaterial gezogen werden; ein veralteter Berichtskreis in der HwB führt bei der Hochrechnung der erhobenen Daten zu ungenauen Ergebnissen, weil die Grundgesamtheit kurzfristig größeren strukturellen Veränderungen unterworfen ist. Die Auswahl eines neuen Berichtskreises hat auch für die von der Meldepflicht Betroffenen einen Vorteil; die Unternehmen, die bereits dem alten Berichtskreis angehört haben, können, soweit dies stichprobenmethodisch zulässig ist, ausgetauscht werden (Rotation). Dies trägt zu einer besseren Verteilung der mit den Meldungen verbundenen Lasten auf die Betriebe bei.

Bei der Bildung des neuen Berichtskreises sind weitere Vorkehrungen getroffen worden, um die Auskunftspflichtigen von unnötiger Arbeit zu entlasten. Die

1) Statistische Berichte E V 1 — vj „Das Handwerk in Schleswig-Holstein“

Maßnahmen dienen insbesondere dem Zweck, eine doppelte Befragung der Unternehmen nach denselben Erhebungsmerkmalen in verschiedenen Statistiken zu unterbinden. So sind diejenigen selbständigen Handwerker von der vierteljährlichen HwB ausgenommen worden, die bereits zu den monatlichen Statistiken im produzierenden Gewerbe und im Einzelhandel sowie im Gastgewerbe Meldungen abgeben müssen. Ihre Angaben werden jetzt, sofern benötigt, auf internem Weg in die HwB übernommen. Dieses Verfahren ergibt sich aus einer Vorschrift des Ersten Statistikbereinigungsgesetzes². Auf diese Weise soll die Statistik bürgerfreundlicher gestaltet werden. Allerdings bringt das Übernahmeverfahren auch Nachteile mit sich und die Kosten werden nicht geringer; sie werden allenfalls auf die öffentliche Hand verlagert. Die Aufbereitung der Statistik wird erheblich erschwert und der Verwaltungsaufwand in den Statistischen Ämtern erhöht. Zudem nimmt die Bereitstellung der Ergebnisse mehr Zeit in Anspruch als früher.

Erhebungsumfang und wirtschaftssystematische Darstellung

Die Unternehmen für die neue Stichprobe wurden aus den Unterlagen der Handwerkszählung 1977 ausgewählt. Unter laufender Berücksichtigung der Zu- und Abgänge von Handwerksunternehmen in der Handwerksrolle seit dem Stichtag der Zählung (31. 3. 1977) meldeten zum Ende des zweiten Vierteljahres 1980 in Schleswig-Holstein rd. 2 200 in die Stichprobe gelangte selbständige Handwerker vierteljährlich ihren Umsatz sowie die Zahl der in ihrem Unternehmen am Quartalsende beschäftigten Personen. Handwerkliche Nebenbetriebe im Sinne der Handwerksordnung und handwerksähnliche Betriebe werden von der Statistik nicht erfaßt.

Die Daten aus der Berichterstattung werden, wie auch in den vergangenen Zählungen, in zwei wirtschaftssystematischen Gliederungen dargestellt. Dem Auswahlplan zur Ziehung der Stichprobe lagen die Ergebnisse der Totalerhebung für die wichtigsten Wirtschaftsbereiche des Handwerks nach der Systematik der Wirtschaftszweige (Wz, Fassung für die Handwerkszählung 1977) zugrunde. Das gewonnene Zahlenmaterial wird daher primär in dieser wirtschaftlichen Gliederung veröffentlicht. Daneben werden die Ergeb-

nisse auch in der Gliederung nach ausgewählten handwerklichen Berufsständen dargestellt, und zwar entsprechend dem Verzeichnis der Gewerbe, die als Handwerk betrieben werden können, wie sie in der Anlage A zur Handwerksordnung genannt sind. Beide Systematiken verwenden verschiedene Gliederungsprinzipien (wirtschaftliche Tätigkeit des Unternehmens/Beruf des Inhabers). Die zweite Form der Darstellung wird mit Hilfe bestimmter Umrechnungen aus der ersten vervollständigt; Grundlage für diese Umrechnungen ist die aus der Handwerkszählung 1977 bekannte Verknüpfung von Wirtschaftszweigen der Wz-Systematik mit bestimmten handwerklichen Berufsständen nach der Gewerbebezweigsystematik. Da die Verknüpfungen nicht immer eindeutig sind, müssen gewisse Unschärfen in den Ergebnissen nach Gewerbebezweigen hingenommen werden.

Ergebnisse

Die gewonnenen Ergebnisse werden in Schleswig-Holstein in der Regel nur in Form von Meßziffernreihen veröffentlicht. Der Umfang der Stichprobe ist so knapp gehalten, daß er auf Landesebene eine detaillierte Darstellung der hochgerechneten Werte in absoluten Zahlen nicht erlaubt; absolute Zahlen in gewerblicher Gliederung könnten womöglich Schätzfehler enthalten, die das zu verantwortende Maß übersteigen.

Die Entwicklung von Beschäftigten und Umsatz nahm in den selbständigen Handwerksunternehmen Schleswig-Holsteins in der Zeit von 1976 bis zur Jahresmitte 1980 einen positiven Verlauf. Bis zum 30. 6. 1980, also innerhalb von vier Jahren, erhöhte sich die Zahl der tätigen Personen um 7,5 % und erreichte in allen Wirtschaftsbereichen zusammen den Stand von 150 000 (neueste Ergebnisse: + 12,5 % und 156 000 am 30. 9. 1980). Der Gesamtumsatz (ohne Umsatzsteuer) betrug im Jahre 1979 11,1 Mrd. DM, was gegenüber dem Ergebnis des Jahres 1976 einer Steigerung von 22 % entspricht.

Unterschiedliche Beschäftigtenentwicklung

Bei differenzierter Betrachtungsweise der gewonnenen Daten zeigen sich sowohl in wirtschaftlicher Gliederung wie auch im jahreszeitlichen Ablauf erhebliche Entwicklungsunterschiede. Grundsätzlich wird der niedrigste Beschäftigtenstand im Handwerk im ersten Quartal eines jeden Jahres erreicht. Dies trifft für die vorlie-

2) Artikel 8 Punkt 2. des Ersten Gesetzes zur Änderung statistischer Rechtsvorschriften vom 14. 3. 1980 (BGBl. I S. 294)

Beschäftigte und Umsatz der Handwerksunternehmen nach der Wirtschaftsabteilung in Meßziffern

Wirtschaftsabteilung	1978	1979				1980	
		1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.
Beschäftigte ¹ (30. 9. 76 = 100)							
Handwerk insgesamt	105,6	105,4	106,9	110,9	110,4	107,1	107,5
davon							
verarbeitendes Gewerbe	106,6	105,8	107,0	111,2	108,5	104,9	104,6
Baugewerbe	102,6	102,3	104,1	108,3	109,7	106,8	106,5
Handel	100,7	101,3	102,7	104,8	104,1	100,8	104,6
Dienstleistungen	117,1	118,3	119,9	122,5	120,6	117,2	121,0
Umsatz ² (Vierteljahres-D 1976 = 100)							
Handwerk insgesamt	109,2	87,4	131,1	116,0	152,9	105,3	131,3
davon							
verarbeitendes Gewerbe	113,2	103,5	128,2	115,8	130,3	112,5	123,6
Baugewerbe	103,9	66,5	135,9	116,6	182,7	96,3	140,2
Handel	109,2	95,2	121,2	106,5	132,4	105,1	126,6
Dienstleistungen	120,7	111,5	130,7	133,3	134,1	120,1	138,6

Beschäftigte und Umsatz der Handwerksunternehmen nach der Gewerbegruppe in Meßziffern

Gewerbegruppe	1978	1979				1980	
		1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.
Beschäftigte ¹ (30. 9. 76 = 100)							
Handwerk insgesamt	105,6	105,4	106,9	110,9	110,4	107,1	107,5
davon							
Bau- und Ausbaugewerbe	103,9	103,0	105,1	108,7	109,2	107,1	107,3
Metallgewerbe	103,3	104,1	105,2	110,3	110,4	107,3	106,5
Holzgewerbe	103,6	102,5	102,1	107,3	107,0	105,0	104,8
Bekleidungs-, Textil- und Ledergewerbe	86,4	84,7	85,1	88,4	88,3	85,1	84,3
Nahrungsmittelgewerbe	110,2	108,7	111,4	114,5	109,8	106,4	106,9
Gewerbe für Gesundheits- und Körperpflege sowie chemisches und Reinigungsgewerbe	115,3	116,5	117,6	121,0	119,2	115,7	119,0
Glas-, Papier-, keramische und sonstige Gewerbe	110,8	108,6	108,9	110,8	115,6	110,1	110,8
Umsatz ² (Vierteljahres-D 1976 = 100)							
Handwerk insgesamt	109,2	87,4	131,1	116,0	152,9	105,3	131,3
davon							
Bau- und Ausbaugewerbe	99,9	56,8	133,4	117,8	180,4	86,7	143,1
Metallgewerbe	117,3	105,8	144,7	116,3	155,0	120,7	131,6
Holzgewerbe	119,1	84,4	147,4	114,5	177,7	118,0	146,9
Bekleidungs-, Textil- und Ledergewerbe	103,9	86,4	117,3	100,9	125,9	94,6	117,6
Nahrungsmittelgewerbe	105,6	97,4	107,8	113,0	113,4	102,6	113,6
Gewerbe für Gesundheits- und Körperpflege sowie chemisches und Reinigungsgewerbe	117,3	111,2	125,5	123,2	136,4	126,1	136,5
Glas-, Papier-, keramische und sonstige Gewerbe	126,3	99,4	140,4	125,5	174,9	127,2	142,4

1) Stand jeweils am Quartalsende, 1978 am 30. 9.

2) Gesamtumsatz ohne Umsatzsteuer

genden Zahlen des Jahres 1978 ebenso zu wie für die oben in der Tabelle dargestellten des Jahres 1979 und vermutlich auch für diejenigen des Jahres 1980. Alle Gewerbegruppen sind von diesem saisonalen Tiefpunkt am Jahresbeginn betroffen, der teilweise sogar bis in das zweite Quartal hineinreicht. Im dritten Vierteljahr ist dagegen durchweg ein spürbar höherer Beschäftigtenstand zu beobachten, der sich im allgemeinen bis zum Jahresende behauptet.

Im Glas-, Papier-, Keramischen und sonstigen Gewerbe und stärker noch im Gewerbe für Gesundheits- und Körperpflege sowie dem Chemischen- und Reinigungsgewerbe erhöhte sich der Beschäftigtenstand seit 1976 überdurchschnittlich, und zwar bis zum Ende des zweiten Quartals 1980 um ein Zehntel und ein Fünftel. Die günstige Entwicklung geht zum einen auf die Wachstumsvorgänge im Fotografischen Gewerbe wie im Buchdruckerhandwerk zurück; zum anderen wirken sich die expansiven Strukturveränderungen unter den Gebäudereinigern und im Zahntechnikerhandwerk aus.

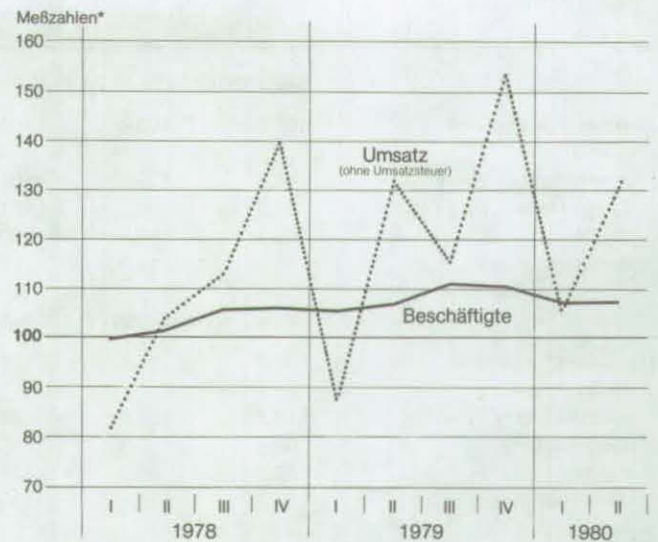
Auch in den übrigen Gewerbegruppen läßt die Auswertung der gemeldeten Daten einen positiven Trend erkennen, der jedoch nicht wesentlich von dem für das gesamte Handwerk beobachteten Mittelwert abweicht. Ausgenommen hiervon ist nur das Bekleidungs-, Textil- und Ledergewerbe, dessen Beschäftigtenstand seit 1976 um etwa ein Siebentel abgenommen hat. Für den Schrumpfungsprozeß in dieser Gruppe, der schon seit langer Zeit andauert, ist eine Vielzahl von Einflüssen maßgebend. Zu nennen ist u. a. die Fähigkeit der Industrie, auf dem Bekleidungssektor ihre Produktpalette immer mehr den individuellen Bedürfnissen der Kunden anzupassen, und dies zu vergleichsweise günstigen Preisen. Ferner spielen die Importe von Erzeugnissen aus Ländern mit niedrigem Lohnniveau eine erhebliche Rolle. Die verschiedenen Einflüsse ergänzen sich gegenseitig und wirken zusammen auf das Handwerk verstärkt kontraktiv; speziell betroffen ist das Betätigungsfeld des zu dieser Gewerbegruppe zählenden personalkostenintensiven Herren- und Damenschneiderhandwerks.

Saisonale Umsatzspitze im vierten Quartal

Die ausgeprägt starken Schwankungen in den Erlösen zeigt die Grafik besonders deutlich. Im jahreszeitlichen Ablauf nehmen die Entgelte von Quartal zu Quartal zu und erreichen im vierten Vierteljahr ihren Höhepunkt. Das neue Jahr beginnt dann im allgemeinen wieder mit negativen Veränderungsraten des Umsatzes. Die

D 5153

Entwicklung von Beschäftigten und Umsätzen des Handwerks



* Beschäftigte am 30.9.1976 = 100; Umsatz im Vierteljahresdurchschnitt 1976 = 100

saisonalen Schwankungen beruhen zum Teil auf der Berechnungsmethode, jeden neuen Quartalswert auf denselben Vergleichswert, nämlich den Jahresdurchschnitt des Basisjahres zu beziehen; bei Beziehung auf den entsprechenden Quartalswert des Basisjahres wäre die saisonale Schwankung der Meßziffern weitgehend eliminiert, doch sollte gerade diese erkennbar bleiben. Die in den absoluten Umsatzzahlen auftretenden Saisonbewegungen gehen zu einem erheblichen Teil auf die Abhängigkeit des Baugewerbes von der Witterung zurück. Regelmäßig zum Jahresende kommt es in dieser Gewerbegruppe zu umfangreichen Fakturierungen über die in der abgelaufenen Saison erbrachten Lieferungen und Leistungen. Es ist daher nicht verwunderlich, daß im Bausektor unter allen in der Tabelle oben dargestellten Gewerbegruppen und Wirtschaftsabteilungen die stärksten Schwankungen in der Meßziffernreihe der Umsätze auftreten. Ihre Wirkung auf das Gesamtergebnis der Statistik ist umso größer, als das Bau- und Ausbaugewerbe mit einem Anteil von 35 % an den insgesamt Beschäftigten und von 31 % am gesamten Umsatz 1979 unter den Gewerbegruppen an erster und zweiter Stelle einzuordnen war. Daneben ist auf die umsatz erhöhende Wirkung des Weihnachtsgeschäfts hinzuweisen, von der fast alle Gewerbebezüge betroffen sind.

Im Jahre 1979 ist die kontinuierliche Entwicklung der Umsätze durch einen erheblichen Rückgang im dritten Quartal unterbrochen worden; dies geht ausschließlich auf die Anhebung des Mehrwertsteuersatzes von

12 % auf 13 % zum 1. Juli zurück. Die Anhebung führte häufig zu einer Vorwegnahme von Umsätzen, mit der die Abnehmer der handwerklichen Erzeugnisse einer höheren Steuerbelastung ausweichen wollten. Hinter dem oben in der Grafik dargestellten Knick zur Jahresmitte 1979 verbergen sich also keine wirtschaftlichen, insbesondere keine konjunkturellen Entwicklungstendenzen.

Bau- und Metallgewerbe vorherrschend

Die Darstellung der Ergebnisse in Form von Meßziffern hat den Nachteil, daß die unterschiedlichen Gewichte der einzelnen Wirtschaftsbereiche nicht zum Ausdruck kommen. Die einzelnen Ziffernreihen treffen im Zeitvergleich zwar das Richtige; sie geben jedoch keinen Aufschluß über ihre Bedeutung im Vergleich mit den Meßziffern der anderen Gewerbegruppen oder Wirtschaftsabteilungen. Insofern ist die isolierte Betrachtungsweise der Meßziffern nur von begrenzter Aussagekraft. Da absolute Zahlen, wie eingangs bereits erwähnt, aus der vierteljährlichen HwB nicht veröffentlicht werden können, bleibt nur die Darstellung der Anteile von Beschäftigten und Umsatz an den einzelnen Wirtschaftsbereichen in Form von Prozentzahlen; hierbei treten die sehr unterschiedlichen Gewichte offen zutage.

Die folgende Tabelle mit Ergebnissen des Jahres 1979 in der Gliederung nach den sieben Gewerbegruppen zeigt deutlich die beherrschende Stellung des Bau- und Ausbaugewerbes sowie des Metallgewerbes innerhalb aller Handwerksunternehmen. In den beiden Gruppen zusammen arbeiteten am 30. September 63 % der im Handwerk tätigen Personen, die fast zwei Drittel des gesamten Umsatzes erzielten. Hierbei kommt für die Beschäftigten dem Baugewerbe und für den Umsatz dem Metallgewerbe das größere Gewicht zu. Demgegenüber entfallen auf das Bekleidungs-, Textil- und Ledergewerbe wie auf das Glas-, Papier- und Keramische Gewerbe jeweils nur Anteile von 2 %. Die vom Durchschnitt erheblich abweichenden Meßziffern dieser beiden Gewerbegruppen (siehe die große Tabelle) wirken sich also für das gesamte Handwerk kaum aus.

Anteile der Gewerbegruppen an der Beschäftigtenzahl und dem Umsatz der Handwerksunternehmen 1979

Gewerbegruppe	Beschäftigte am 30. 9.	Umsatz	Umsatz je Beschäftigten in 1 000 DM
	%		
Handwerk insgesamt	100	100	73
davon			
Bau- und Ausbaugewerbe	35	31	63
Metallgewerbe	28	34	90
Holzgewerbe	5	6	79
Bekleidungs-, Textil- und Ledergewerbe	2	2	63
Nahrungsmittelgewerbe	13	21	117
Gewerbe für Gesundheits- und Körperpflege sowie chemisches und Reinigungsgewerbe	14	5	25
Glas-, Papier-, keramische und sonstige Gewerbe	2	2	77

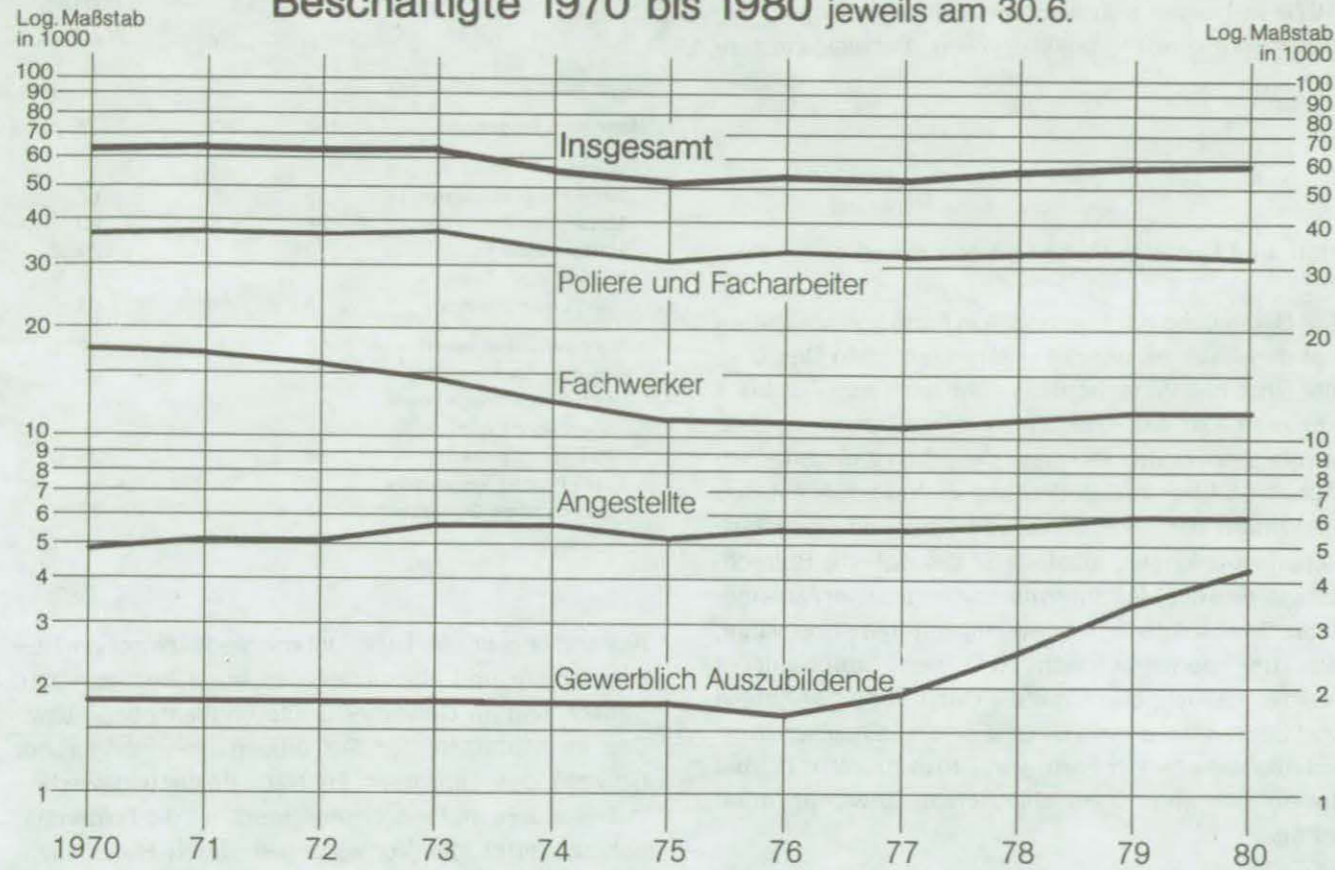
Auffallend groß sind die Unterschiede zwischen Beschäftigten- und Umsatzanteilen im Nahrungsmittelbereich und im Gewerbe für Gesundheitspflege usw. Das im Verhältnis zu den tätigen Personen große Gewicht des Umsatzes im Nahrungsmittelgewerbe, insbesondere im Fleischerhandwerk, ist die Folge des hohen Wertes der Vorleistungen, deren Höhe auch durch administrative Maßnahmen bewirkt wird, und eines erheblichen Anteils der Handelsumsätze. Im Verhältnis dazu ist der Beschäftigteneinsatz sehr niedrig. Genau umgekehrt verhalten sich zueinander die Anteile an Beschäftigten und Umsatz in den Gewerben für Gesundheitspflege usw. Hier ist der Einsatz an Vorleistungen recht klein, was zu entsprechend niedrigen Umsatzanteilen führt. Außerdem ist die Beschäftigtenzahl in dieser Gewerbegruppe überhöht, weil speziell im Reinigungsgewerbe sehr häufig Beschäftigte mit geringer Wochenarbeitszeit eingesetzt werden.

Klaus Scheithauer

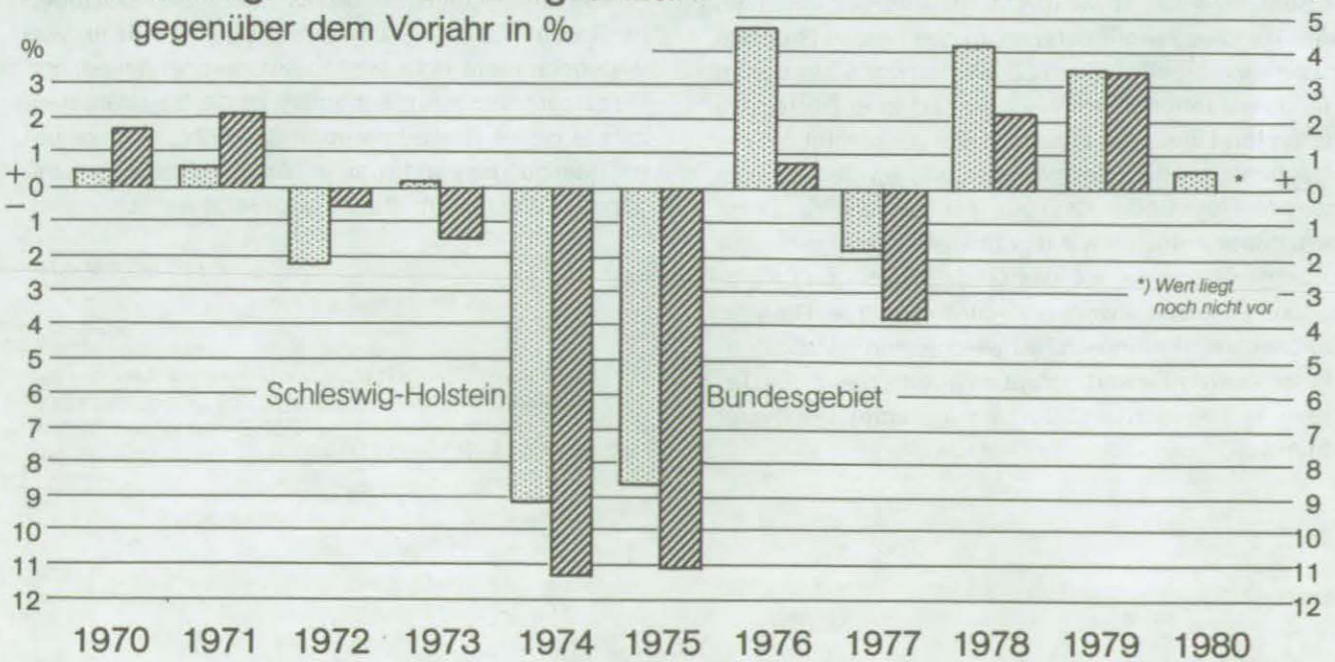
Vergleiche auch: „Neugestaltung der Handwerksberichterstattung auf Basis 1976“ und „Beschäftigte und Umsatz des Handwerks 1979 sowie 1. Halbjahr 1980“ in Wirtschaft und Statistik, Heft 12/1979, S. 861, und 11/1980, S. 781.

BAUHAUPTGEWERBE

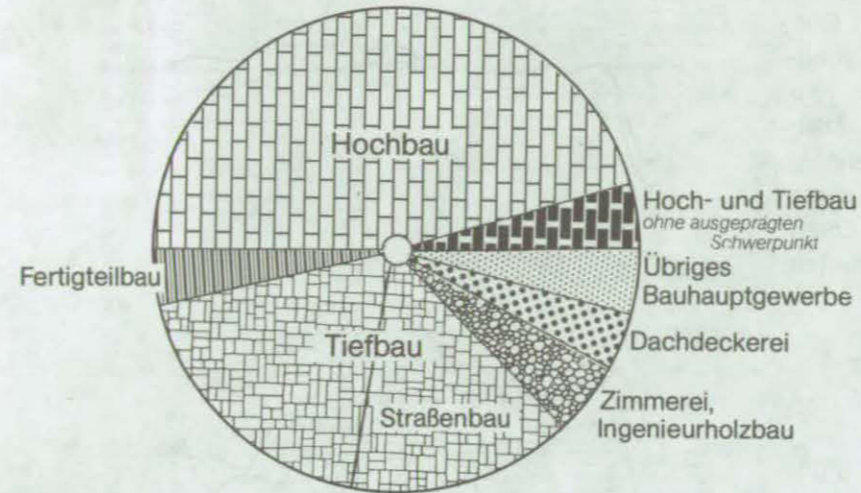
Beschäftigte 1970 bis 1980 jeweils am 30.6.



Veränderung der Beschäftigtenzahl gegenüber dem Vorjahr in %

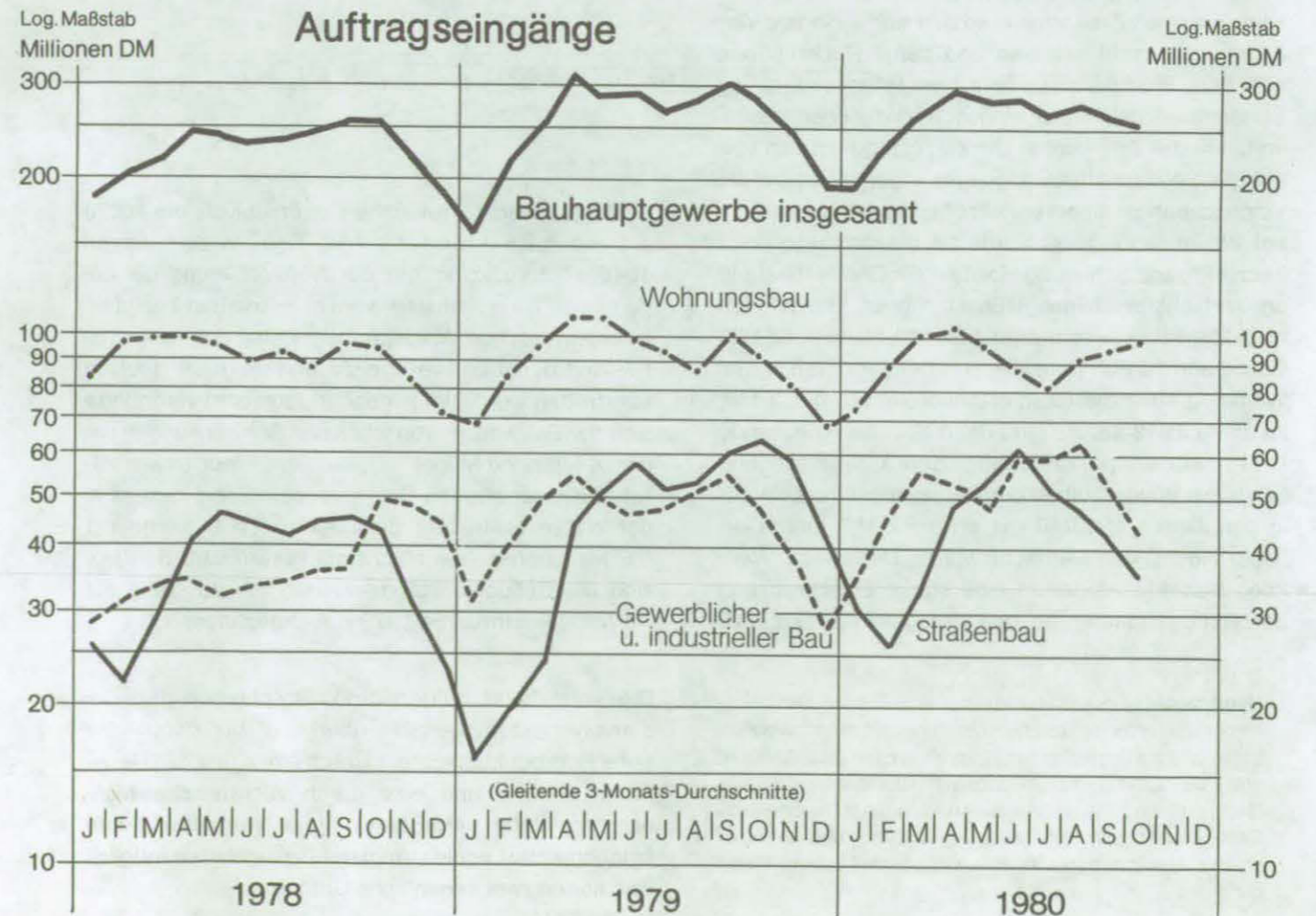


Baugewerbliche Umsätze 1979 (4,4 Milliarden DM) nach Wirtschaftszweigen



Das schleswig-holsteinische Bauhauptgewerbe beschäftigte am 30.6.1980 insgesamt 6000 Personen weniger als zum gleichen Stichtag 1970. Die Zahl der Angestellten ist dagegen leicht und die der Auszubildenden kräftig angestiegen. Am niedrigsten war die Beschäftigtenzahl 1975, der Einbruch war aber nicht so stark wie im Bundesgebiet. — Der Hochbau ist der gewichtigste Wirtschaftszweig; er stellte 1979 fast 46 % des baugewerblichen Umsatzes. — In zwei Fällen ist hier der logarithmische Maßstab gewählt worden, weil er gleiche relative Veränderungen jeglichen Ausgangsniveaus stets als Parallelen im Kurvenverlauf erscheinen läßt. Die einzelnen Arten der Beschäftigten und des Auftragseingangs können so trotz unterschiedlichen Gewichts in ihrer Veränderungsrate unmittelbar miteinander verglichen werden.

Auftragseingänge



Zur Entwicklung der Geflügelhaltung in Schleswig-Holstein

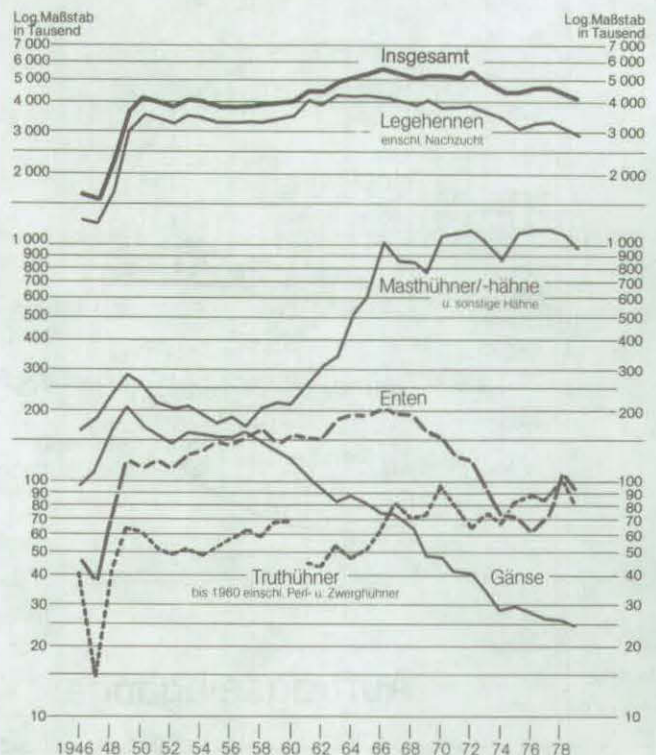
Die Geflügelhaltung dient der Versorgung der Bevölkerung mit den beiden tierischen Veredlungserzeugnissen Eier und Geflügelfleisch. Während diese bei der herkömmlichen, auf Selbstversorgung ausgerichteten Hühnerhaltung weitgehend gleichzeitig erzeugt wurden, haben sich — seit vor gut 20 Jahren die Hybridzucht¹ Eingang fand — daraus zwei getrennte, voneinander unabhängige landwirtschaftliche Spezialbetriebszweige entwickelt, und zwar die Legehennenhaltung auf der einen und die Masthühnerhaltung (= Broilermast) auf der anderen Seite. Gänse, Enten und Truthühner wurden seit jeher als Mastgeflügelarten gehalten.

Geflügelbestände

Die Geflügelbestände werden im Rahmen der allgemeinen Dezemberviehzählungen seit Ende des vorigen Jahrhunderts regelmäßig ermittelt. Im Gegensatz zu anderen landwirtschaftlichen Nutztierarten (Schweine, Rinder, Schafe) gibt es für Geflügel während des Jahres keine weiteren Zähltermine, so daß sich saisonale Veränderungen nicht erfassen und damit Rückschlüsse auf den Produktionsumfang — insbesondere an Schlachtgeflügel — nur eingeschränkt ziehen lassen. Im Laufe der Zeit wurden die Zählkategorien den veränderten Wirtschaftsbedingungen angepaßt, so daß die Vergleichbarkeit längerer Zeitreihen etwas beeinträchtigt ist. Im Jahre 1900 wurde für die damalige preussische Provinz Schleswig-Holstein ein Gesamtbestand an Wirtschaftsgeflügel (Hühner, Enten, Gänse) von rd. 2 Mill. Stück — darunter 1,84 Mill. Hühner, 63 000 Gänse und 90 000 Enten — ermittelt. Vor dem ersten Weltkrieg stieg die Gesamtzahl stetig auf gut 3 Mill. im Jahre 1912 an, sie ging dann aber bis Kriegsende (1918) auf knapp die Hälfte zurück. Anschließend setzte ein Wiederaufbau der Geflügelbestände ein, bis in den Jahren 1939/40 mit etwa 3,7 Mill. Tieren ein neuer Höchststand erreicht wurde. Der zweite Weltkrieg bewirkte wiederum eine starke Einschränkung der Geflügelhaltung, so daß der gesamte Geflügel-

D 5156 Entwicklung der Geflügelbestände **Bild 1**

Kleinbestände in Betrieben unter 1 ha LF ab 1974 unvollständig erfaßt



bestand (einschl. Truthühner) um mehr als die Hälfte auf nur noch knapp 1,6 Mill. Tiere in den Jahren 1946/47 zurückging. Mit der Normalisierung der allgemeinen Wirtschaftslage kam es — wie Bild 1 zeigt — zu einem raschen Wiederaufbau, wobei der Vorkriegsbestand bereits 1949 erreicht und ab 1950 deutlich übertroffen wurde. Im folgenden Jahrzehnt veränderte sich der Bestand — von jährlichen Schwankungen um die „4-Millionen-Marke“ abgesehen — nur unwesentlich. Zu einer starken Bestandsausweitung kam es in der ersten Hälfte der 60er Jahre; 1966 wurde mit 5,6 Mill. Tieren eine Höchstmarke erreicht. Seitdem sind die Geflügelbestände wieder nahezu stetig auf 4,1 Mill. Tiere im Jahre 1979 zurückgegangen.

1) **Hybridzucht:** Gebrauchskreuzung von in ihren Leistungsmerkmalen unterschiedlichen, durch Inzucht reinerbig gehaltenen und auf Passerpaarung geprüften Elternrassen/-linien, um unter Nutzung eines Heterosiseffektes leistungsfähigere Nachkommen zu erzeugen. Sie findet in der Schweine- und Geflügelzucht sowie zur Erzeugung von Mais- und Gemüse-saatgut Anwendung (z. B. Riesenbastardkohlrabi in Kleingärten)

Die vorstehend aufgezeigten, einschneidenden Bestandsveränderungen, die überhaupt nur durch eine hohe Reproduktionsrate, nämlich einen raschen Generationswechsel und eine durch züchterische Maßnahmen stetig vergrößerte hohe Vermehrungsrate (zunehmende Legeleistung) der Geflügelarten möglich war, haben zwei wesentliche Gründe:

1. Als ein weitgehend **bodenunabhängiger Veredlungszweig** ist die Wirtschaftsgeflügelhaltung in starkem Maße auf die Verfütterung von Marktfrüchten, und zwar im wesentlichen von Getreide angewiesen. In Zeiten mangelnder Verfügbarkeit — sei es infolge unzureichender Eigenproduktion oder fehlender Einfuhren — steht die Versorgung des Geflügels nicht nur in Konkurrenz zur Bedarfsdeckung anderer bodenunabhängiger Tierhaltungsweige, sondern vor allem auch zur Ernährung des Menschen. Erzeugnisse der pflanzlichen Primärproduktion werden dann — ohne die bei einer tierischen Veredlung unvermeidlich auftretenden Nährstoff- und Energieverluste — weitestgehend direkt dem menschlichen Verzehr zugeführt. Zwangsläufig mußten die Geflügelbestände daher während der beiden Weltkriege, soweit sie nicht Neben- und Abfallprodukte verwerteten oder zumindest teilweise eine natürliche Futtergrundlage (Gänse, Enten) hatten, eingeschränkt werden.

2. Markt- und betriebswirtschaftliche Gesichtspunkte haben die Entwicklung der Geflügelhaltung vor allem in der Nachkriegszeit geprägt. Fortschritte in der Züchtung (Hybridgebrauchskreuzung), der Ernährung (leistungsgerechtes Mischfutter) und der Fütterungs- und Haltungstechnik (Klimatisierung, Automation u. ä.) ließen vor etwa 20 Jahren die Wirtschaftlichkeit größerer Geflügelbestände schlagartig ansteigen. Infolge sinkender Produktionskosten konnten sich bei dem steigenden Angebot die Verbraucherpreise für Eier und Schlachtgeflügel im Vergleich zu anderen tierischen Veredlungsprodukten auf sehr niedrigem Niveau halten, wodurch im Bundesgebiet — bei gleichzeitig steigender Bevölkerung und Kaufkraft — der Verbrauch von rd. 130 auf gegenwärtig annähernd 290 Eier und von gut 1 kg auf knapp 10 kg Geflügelfleisch im Durchschnitt je Einwohner während der letzten 3 Jahrzehnte stark zunahm. Durch die intensive Ausweitung dieser landwirtschaftlichen Betriebszweige und die gleichzeitige Leistungssteigerung der Nutztiere (knapp 250 Eier je Henne und Jahr, Hähnchenausmast in 6 Wochen) verstärkte sich aber mit zunehmender Sättigung der Nachfrage die Marktkonkurrenz derart, daß sich ein harter Verdrängungswettbewerb sowohl zwischen den inländischen Erzeugungsgebieten als auch zwischen ihnen und den ausländischen entwickelte. Während die Produktionskapazitäten vor allem im niedersächsischen Weser-Ems-Gebiet sowie in den Niederlanden erheblich anstiegen, sank der Geflügelbestand, vor allem an Legehennen, in Schleswig-Holstein, das marktferner zu den Verbrauchs- und Einfuhrzentren liegt, stark ab.

Zahlenmäßig stärkste Gruppe unter den Nutzgeflügelarten bilden seit jeher die Hühner. Ihr Anteil am gesamten Geflügelbestand macht, wenn man die Kriegs- und Nachkriegsjahre ausnimmt, mehr als 90 % aus. Veränderungen im Hühnerbestand schlugen sich daher besonders stark im Gesamtbestand des Geflügels nieder. Noch bis zu Beginn der 60er Jahre handelte es sich bei den Hühnern im wesentlichen um Legehennen und deren Nachzucht (Küken, Junghennen). Entsprechend dem herkömmlichen **doppelten** Nutzungszweck wurde ein Teil der bei der Brut zwangsläufig anfallenden männlichen Küken dieser mehr oder weniger legebetonten Hühnerrassen gemästet. Mit Einführung der Hybridzucht kam es zu einer auf den **einzelnen** Nutzungszweck ausgerichteten, getrennten Zucht, Vermehrung, aber auch Haltung von Hühnern entweder ausschließlich zur Eierproduktion (Legehennen²) oder ausschließlich zur Mast (Broiler). Während der Legehennenbestand einschließlich Nachzucht gegen Mitte der 60er Jahre mit knapp 4,3 Mill. Tieren seinen größten Umfang erreichte und danach schrittweise um etwa ein Drittel auf gegenwärtig noch rd. 3 Mill. Tiere abgebaut wurde, stieg die Zahl der Masthühner noch weiter an, bis 1977 mit 1,2 Mill. ein Höchststand erreicht wurde. Anzumerken ist, daß die Hähnchenmast heute als selbständiger Zweig der Nutztierhaltung stetig über das gesamte Jahr hinweg betrieben wird, so daß die Geflügelproduktion ein Mehrfaches des jeweiligen Bestandes ausmacht.

In der Legehennenhaltung wurden die Bestände — Erhebung im Dezember — in den letzten zwei Jahrzehnten stark verjüngt. Seit 1961 stieg der Jungtierbestand (unter ½ Jahr alt) von 0,33 Mill. Tieren auf das Zwei- bis Dreifache (1979: 0,89 Mill.) an. Die Zahl der legereifen Tiere (½ Jahr alt und älter) nahm in diesem Zeitraum dagegen um 44 % von 3,67 Mill. auf 2,06 Mill. Tiere ab. Das Zahlenverhältnis von legereifen Tieren zur Nachzucht veränderte sich wie folgt:

1961 — 11,1 : 1

1970 — 5,5 : 1

1979 — 2,3 : 1

Diese Entwicklung läßt sich darauf zurückführen, daß die Jungtiere nicht mehr saisonal auf das Frühjahr und den Sommer beschränkt, sondern entsprechend dem Nachzuchtbedarf unabhängig von der Jahreszeit aufgezogen werden. Zum anderen wurde die Haltungsdauer der Hennen zunehmend verkürzt. Während die

2) Die männlichen Küken werden — sofern nicht für Zuchtzwecke benötigt — nicht aufgezogen

Legehennen früher teilweise mehrere Jahre genutzt wurden, werden sie heute überwiegend nur eine Legeperiode lang gehalten, die von keiner Mauser unterbrochen ist; sie läßt sich anhand des Alt-/Jungtier-Verhältnisses auf gegenwärtig rd. 14 Monate abschätzen.

Das übrige Wirtschaftsgeflügel (Gänse, Enten, Truthühner) erreichte Ende der 50er Jahre mit rd. 380 000 Stück seinen größten Bestand und ging anschließend auf annähernd die Hälfte im Mittel der letzten 6 Jahre zurück. Bei den drei Geflügelarten kam es zu sehr unterschiedlichen Entwicklungen. Die Zahl der Gänse, die vor dem Kriege bei gut 100 000 gelegen und unter allen Geflügelarten die geringsten Schwankungen aufgewiesen hatte, erreichte mit 209 000 Tieren bereits 1949 ihren Höchststand und nahm dann stetig auf nur noch 25 000 Tiere im Jahre 1979 ab. Der Entenbestand hatte vor dem Kriege in einem Bereich von 100 000 bis 200 000 Tieren gependelt und fiel unmittelbar nach dem Kriege (1947) auf seinen tiefsten Stand von 38 000 Tieren; bis 1966 (205 000 Tiere) wurde der Bestand wieder kontinuierlich aufgebaut. In den folgenden zehn Jahren ging auch der Entenbestand auf ein Drittel (1976: 61 000 Tiere) zurück, wurde aber in jüngster Zeit wiederum leicht aufgestockt (1978: 110 000 Tiere). Truthühner hatten früher unter den Wirtschaftsgeflügelarten die geringste Verbreitung. Zahlen bis 1960 sind nur begrenzt auswertbar, da bei den damaligen Erhebungen die Zwerg- und Perlhühner mit ihnen gemeinsam erfaßt wurden. Doch aus einem stetigen Anstieg der Bestandszahlen läßt sich für diesen Nachkriegszeitraum auf eine Zunahme der Zahl der Truthühner schließen, die in der Folgezeit bis zum Ende der 70er Jahre stetig anhielt. Der Truthühnerbestand, der im Jahre 1961 45 000 Tiere umfaßte, verdoppelte sich und erreichte 1978 mit 103 000 Tieren seinen Höchststand.

Diese verschiedenartigen Entwicklungen lassen sich einerseits durch Veränderungen im Konsumverhalten der Bevölkerung und andererseits durch die neuen züchterischen Maßnahmen erklären. An die Stelle zunehmend weniger gefragter schwerer Gänse traten außer den Masthähnchen zunächst — zumindest teilweise — die leichteren Enten. Aufgrund ihrer starken Verfettung waren sie schließlich ebenfalls weniger gefragt. Diese Bedarfslücke wurde durch eine zunehmende Putenmast genutzt. Hier war es frühzeitig gelungen, leichtere und für eine schnellere Mast geeignete Tiere unter Anwendung der Hybridzucht zu züchten und in großer Zahl zu vermehren. In vergleichbarer Weise wird seit jüngster Zeit auch die Zucht weniger verfettender und in kürzerer Zeit ausmästbarer Enten und Gänse betrieben. Damit ging gleichzeitig ein

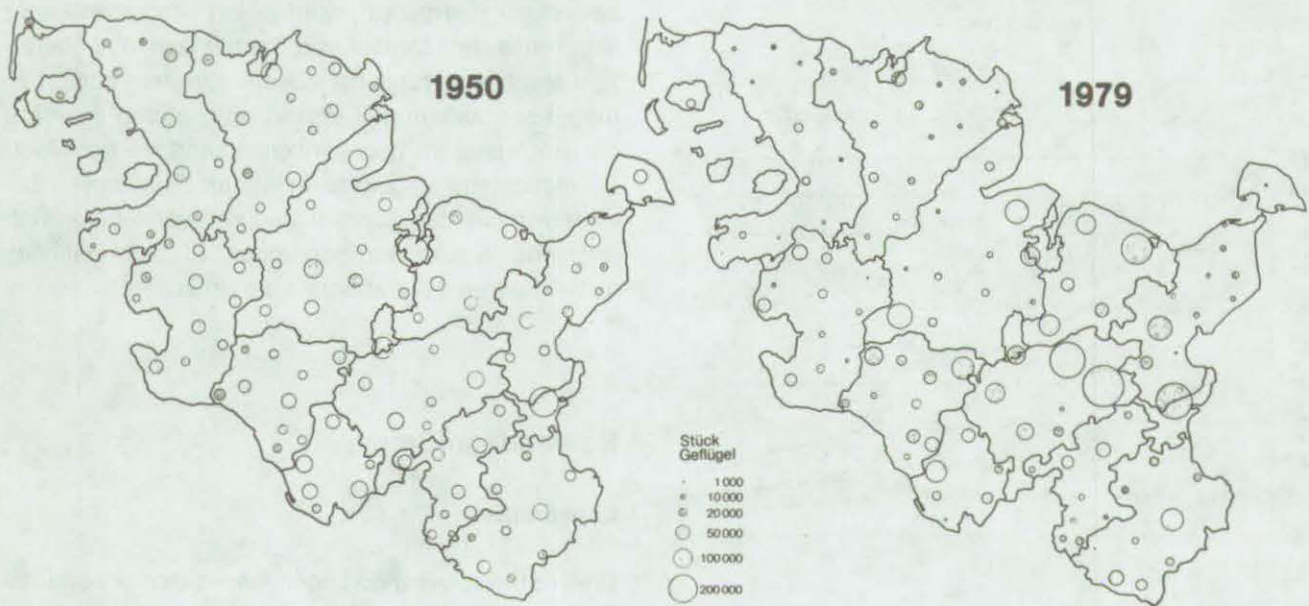
Wandel in der Vermehrung der Nutztiere einher. Während früher der einzelne Geflügelhalter die Elterntiere hielt und seine für die Nachzucht benötigten Küken selbst erzeugte, haben dies heute im wesentlichen wenige zentrale Zucht- und Vermehrungsorganisationen, die ihre Küken über Landes- und Staatsgrenzen hinweg vertreiben, übernommen. Gänse, Enten und Truthühner werden — wie in der Legehennenhaltung und Hähnchenproduktion — zunehmend in Großhaltungen, und zwar weitgehend gleichmäßig über das ganze Jahr hinweg, gemästet.

Regionale Verbreitung

In Bild 2 ist für die Jahre 1950 und 1979 die landesweite Verbreitung des Geflügelbestandes (Hühner, Gänse, Enten, Truthühner) graphisch dargestellt, wobei als regionale Gliederung die Nahbereiche gewählt wurden, die einen geeigneten Bezug zur Bevölkerungsverteilung im Lande gestatten. In der Nachkriegszeit diente die Geflügelhaltung vordringlich der Eigenversorgung der Halter und versorgte den Markt mit den mehr oder weniger hoch anfallenden Produktionsüberschüssen; sie war weitgehend flächendeckend über das Land verteilt, wenn auch gewisse Konzentrationen in den stärker bevölkerten Gebieten — wie im Bereich der beiden Großstädte — unverkennbar sind. Wie andere Zweige der Kleintierhaltung wurde damals auch die Nutzgeflügelhaltung von einem über die Landwirtschaft hinausgehenden Teil der Bevölkerung, u. a. in den Vorstadtzonen mit ihren zahlreichen Privatgrundstücken betrieben.

Die derzeitige Verbreitung ist dagegen sehr ungleich geworden. Kleinräumlich bestehen erhebliche punktuelle Konzentrationen und großräumlich wird eine Zunahme des Geflügelbestandes vom Landesteil Schleswig zum holsteinischen Raum deutlich sichtbar. Die heutige Verteilung steht in keiner Beziehung zur naturräumlichen Gliederung des Landes, wohl aber in einer schwachen zur Bevölkerungsdichte. Der Bestand ist in den bevölkerungsarmen Landkreisen im Norden und Nordwesten des Landes ausgesprochen gering, dagegen im Umland der größeren Städte — Kiel, Lübeck, Hamburg — wesentlich dichter. Damit hat sich die Erzeugung zumindest teilweise in die Nähe der Verbrauchszentren des Landes verlagert. Eindeutige Produktionsschwerpunkte entstanden in und um den Segeberger und Steinburger Raum. Hier sind die Standorte größerer Erfassungs- und Verarbeitungsbetriebe für Eier und Mastgeflügel, in deren Nähe

Regionale Verbreitung der Geflügelbestände auf Nahbereichsbasis



sich die Geflügelhaltung im vertikalen und horizontalen Verbund — d. h. im Rahmen von Verträgen mit der nachgelagerten Verarbeitungs- und Handelsstufe oder von Erzeugerzusammenschlüssen — intensiv entwickelte. Da bei den Erzeugnissen aus der Geflügelwirtschaft in Schleswig-Holstein gegenwärtig keine Produktionsüberschüsse entstehen, liegt das große Segeberger Erzeugungsgebiet sehr verkehrsgünstig zum innergebietlichen Absatz im Städteviereck Neumünster/Kiel/Lübeck/Hamburg. Die dargestellten Produktionsverlagerungen stehen mit den in derselben Periode in der Nutztierhaltung eingetretenen, umwälzenden Produktions- und Strukturveränderungen im Zusammenhang.

Haltungen

Die Zahl der Geflügelhalter wird in der Agrarstatistik erst seit 25 Jahren ausgewiesen. 1955 verteilte sich der Bestand von 4,1 Mill. Hühnern, Gänsen und Enten — Truthühner waren nicht einbezogen — auf rd. 207 000, meist kleine Haltungen. Bis 1979 ging deren Zahl um mehr als 90 % auf nur noch gut 15 000 Einzelbestände zurück, während der Gesamtbestand an Geflügel in der gleichen Größenordnung wie 1955 lag. Damit kam es — wie in anderen Zweigen der landwirtschaftlichen Nutztierhaltung auch — zu einer erheblichen Konzentration in der Geflügelhaltung.

Seit 1957 wurden die Hühner-, Gänse- und Entenhalter und seit 1961 auch die Truthühnerhalter zahlenmäßig gesondert erfaßt. Die seitdem eingetretenen Veränderungen zeigt nachstehende Übersicht:

	1955	1957	1961	1979 ^a
	in 1 000			
Geflügelhalter insgesamt	206,7	.	.	15,1
Hühnerhalter	.	186,0	142,4	13,5
Gänsehalter	.	24,3	15,0	1,7
Entenhalter	.	24,7	21,5	3,5
Truthühnerhalter	.	.	5,9	0,4

a) Kleinstbestände in Betrieben unter 1 ha LF unvollständig erfaßt
 . nicht ermittelt

Hierbei wäre anzumerken, daß die Summe der Hühner-, Gänse-, Enten- und Truthühnerhalter nicht der Zahl der Geflügelhalter entspricht, sondern größer als diese ist, da ein Geflügelhalter mehrere Geflügelarten gleichzeitig besitzen kann (Mehrfachzählung). So wurden 1979 in

10 518 Geflügelhaltungen nur Hühner

(Legehennen einschl. Nachzucht, Masthühner), in

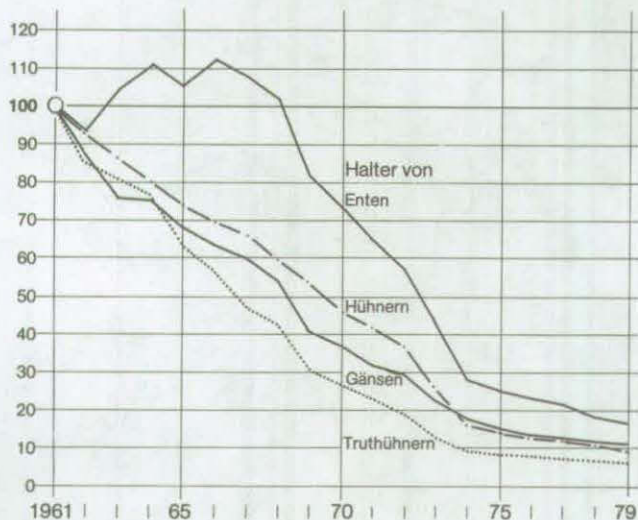
1 539 Geflügelhaltungen nur andere Geflügelarten

(Gänse, Enten, Truthühner) und in

3 022 Geflügelhaltungen Hühner und anderes Geflügel gehalten.

Entwicklung der Geflügelhaltungen 1961 bis 1979

in Meßzahlen, 1961 = 100



Die relative Veränderung der Halterzahlen seit 1961 wird aus Bild 3 ersichtlich. Aus den Kurven lassen sich bei fließenden Übergängen drei Zeiträume unterschiedlich starker Entwicklung erkennen.

Eine erste Phase, die von 1961 bis etwa 1968 reicht, ist — bei hohem Ausgangsniveau — durch gegenüber dem folgenden Zeitraum geringere Abnahmeraten gekennzeichnet, die im Durchschnitt der 7 Jahre bei den Truthühnerhaltern 12 %, bei den Gänsehaltern 8 % und bei den Hühnerhaltern 7 % ausmachten, während sich die Zahl der Entenhalter praktisch nicht veränderte. Im Zeitabschnitt von 1968 bis 1974 beschleunigte sich der Rückgang der Halterzahlen sehr stark und erreichte — je nach Geflügelart — durchschnittlich 18 bis 23 % pro Jahr. In den letzten 5 Jahren (1974 bis 1979) hat sich die mittlere, jährliche Abnahme wieder auf wesentlich geringerem Niveau — 7 bis 10 % bei den vier Wirtschaftsgeflügelarten — eingependelt.

Ein Vergleich der Bilder 1 und 3 zeigt, daß sich bei den Gänsen und Enten Tierbestand und Halterzahlen etwa in gleicher Weise veränderten, wenn man von dem Anstieg des Entenbestandes nach 1976 absieht. Da sich bei dem bis dahin überwiegend „freilaufend“ gehaltenen Wassergeflügel über lange Zeit nur geringe Möglichkeiten einer Bestandsausweitung ergaben, mußte eine rückläufige Halterzahl auch voll auf den Bestand an Gänsen und Enten im Lande durchschlagen. Dagegen entwickelten sich bei den Truthühnern die Tierbestands- und Halterzahlen gegensätzlich, und zwar dadurch, daß die herkömmliche Haltung der

Truthühner in Kleinbeständen bei steigender Putenfleischnachfrage durch eine Intensivhaltung in Großbeständen verdrängt wurde. Ein entsprechender gegensätzlicher Verlauf von Tierbestand und Halterzahl ergab sich zunächst ebenfalls in der Hühnerhaltung; aber auch in den letzten zehn Jahren erreichte der Rückgang im Legehennenbestand — der Masthühnerbestand stagnierte im letzten Jahrzehnt — bei weitem nicht das Ausmaß der Halterabnahme. Tiefgreifende Strukturveränderungen in der Geflügelhaltung waren dafür ebenfalls die Ursache.

Bestandsgrößen

Legehennen

Diese Strukturveränderungen lassen sich anhand der Bestandsgrößenverteilung, die im Bereich der Legehennen- und Masthühnerhaltung seit 1961 zunächst alle zwei Jahre und seit 1973 in Schleswig-Holstein jährlich ermittelt wurde, verfolgen. Bild 4 zeigt für die Jahre 1961, 1967, 1974 und 1979 die Zahlen der Haltungen und der Legehennen in einer Gliederung nach fünf Größenklassen. Bei insgesamt rückläufiger Halter- und Tierzahl kam es zwischen den Größenklassen zu erheblichen Anteilsverschiebungen. Sie ergab sich dadurch, daß kleinere Halter entweder die Legehennenhaltung einstellten oder aufstockten und in höhere Bestandsgrößenklassen wanderten. Die Haltung der Legehennen verlagerte sich stetig auf weniger, aber größere Bestände, wobei sich die Grenze zwischen Bestandsausweitung und -verminderung fortwährend nach oben verschoben hat. Bis zum Jahre 1963 war eine Abnahme der Haltungen in Bestandsgrößen bis 250 Legehennen zu verzeichnen. In der Folgezeit gingen die Bestände in Größenklassen

bis 500 Legehennen seit dem Jahre 1965,

bis 1 000 Legehennen seit dem Jahre 1967,

bis 3 000 Legehennen seit dem Jahre 1969,

bis 10 000 Legehennen seit dem Jahre 1971 sowie

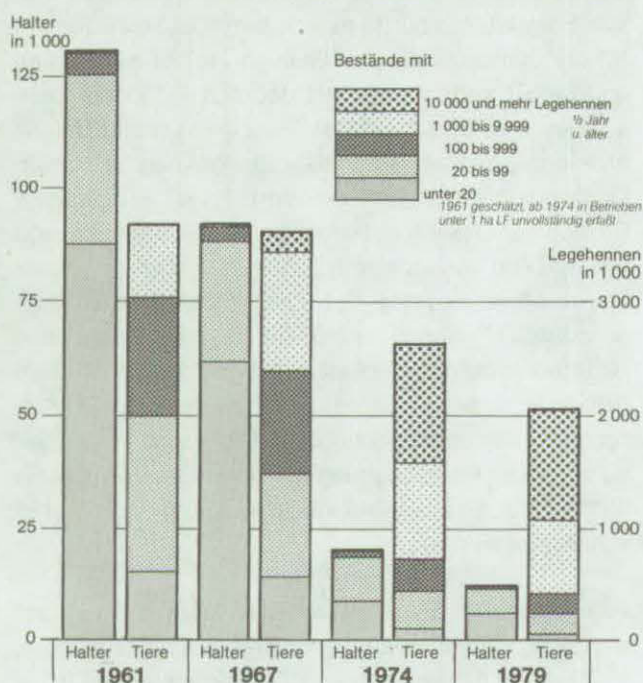
über 10 000 Legehennen seit dem Jahre 1975

ebenfalls zurück, wobei in der letzten Größenklasse in den Jahren 1976/77 ein geringer Wiederanstieg zu verzeichnen war.

1961 hatten in Schleswig-Holstein noch gut zwei Drittel aller Legehennenhaltungen eine Bestandsgröße von

Bild 4

D 5159 Halter und Bestände von Legehennen nach Bestandsgrößenklassen 1961 bis 1979



weniger als 20 Tieren und knapp 30 % eine Bestandsgröße von 20 bis 99 Tieren, während weniger als 5 % der Bestände mehr Tiere hatten. Auch 1979 waren die kleinen Bestände am zahlreichsten, wie aus nachfolgender Übersicht hervorgeht:

Bestandsgrößenklasse von ... bis unter ... Legehennen	Anteil der Halter an der Gesamtzahl der Haltungen in %		Anteil der Legehennen am Gesamtbestand in %	
	1961	1979	1961	1979
Unter 20 ^a	67,5	46,6	16,6	3,1
20 – 100	28,9	46,7	37,1	9,1
100 – 1 000	3,4	4,8	29,0	8,4
1 000 – 10 000	0,2	1,6	17,2	32,3
10 000 und mehr	—	0,3	—	47,1

a) 1961 geschätzt, 1979 Kleinstbestände in Betrieben unter 1 ha LF unvollständig erfaßt

1961 wurden mehr als die Hälfte der Legehennen des Landes in Beständen mit weniger als 100 Tieren gehalten. Einen weiteren Schwerpunkt bildete mit 29 % die Größenklasse von 100 bis unter 1 000 Tiere, während auf den folgenden Größenbereich erst 17 %

entfielen. Hierbei näherten sich erste Bestände der oberen Klassengrenze von 10 000 Tieren. Bis 1979 verringerte sich der Anteil aller Größenklassen mit weniger als 1 000 Legehennen auf zusammen 21 %, während sich der Anteil in Beständen von 1 000 bis 10 000 Legehennen auf knapp ein Drittel und in größeren Beständen auf fast die Hälfte des Gesamtbestandes erhöhte. Seit 1963 ist der durchschnittliche Bestand in der obersten Größenklasse (10 000 und mehr Tiere) auf das Zweieinhalbfache angestiegen:

Jahr	Anzahl der Bestände mit 10 000 und mehr Legehennen	Durchschnittlicher Bestand der Größenklasse in 1 000
1963	—	11
1967	9	19
1971	33	21
1975	36	24
1979	35	28

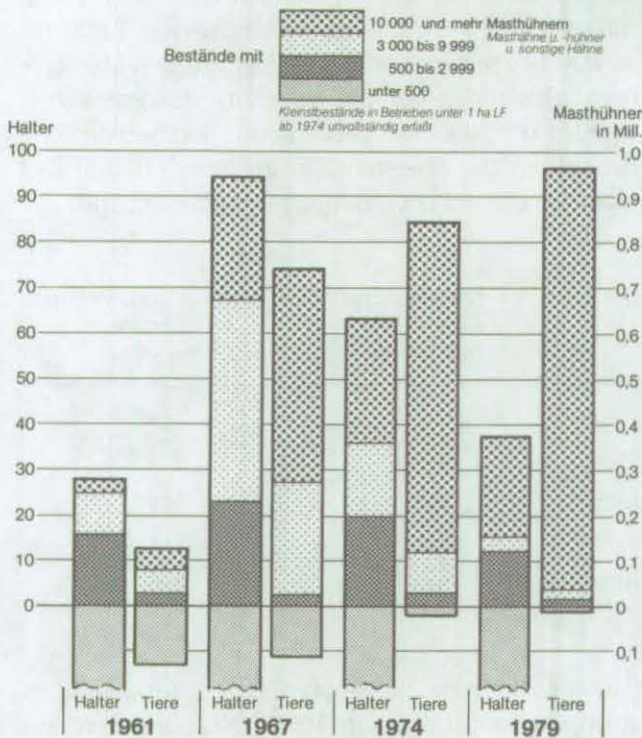
Einzelne Betriebe haben ihre Bestände bereits in einen Größenbereich von 100 000 Legehennen und darüber aufgestockt. Das Ausmaß der in den beiden letzten Jahrzehnten abgelaufenen Konzentration in der Legehennenhaltung läßt sich auch daran ermesen, daß sich eine Million Tiere 1979 auf die 35 größten Haltungen verteilte, 1961 dagegen auf die damals 800 größten Bestände, die zwischen 500 und 10 000 Tiere aufwiesen.

Masthühner

Die Strukturentwicklung in der Masthühner(-hähnchen)-haltung ist in Bild 5 dargestellt. Da die Masthühner/-hähne in den Erhebungen (seit 1973) mit sonstigen Hähnen — in den Hühnerköchern als Zuchttiere verbreitet — zusammen erfaßt wurden, sind kleine Bestandsgrößen hinsichtlich des Mastumfangs nicht aussagefähig. Es sollen daher im folgenden nur die Bestände ab 500 Tieren näher untersucht werden.

Bei zunächst stark steigendem und ab Anfang der 70er Jahre bei etwa 1 Mill. Masttieren stagnierendem Bestand nahm die Zahl der Haltungen mit mehr als 500 Masthühnern von 28 im Jahre 1961 zunächst auf 94 im Jahre 1967 zu, danach aber wieder stetig auf nur noch 37 im Jahre 1979 ab. Es wird damit deutlich, daß die Masthühnerhaltung einerseits ein junger landwirtschaftlicher Betriebszweig ist, andererseits aber seit jeher in nur wenigen Haltungen und dort sehr

Halter und Bestände von Masthühnern nach Bestandsgrößenklassen 1961 bis 1979



intensiv betrieben wird. Mit der Abnahme der Betriebszahlen ging — wie in der Legehennenhaltung — eine sehr starke Konzentration der Mast auf nur noch wenige Großbestände einher. Dabei verschob sich die Grenze zwischen Bestandsausweitung und -verminderung kontinuierlich nach oben. Ab 1965 ging die Zahl der Bestände mit bis zu 3 000 Tieren, ab 1969 auch die Zahl der Bestände mit bis zu 10 000 Tieren und ab 1973 schließlich auch die Zahl der Bestände mit mehr als 10 000 Masttieren zurück. Die relativen Anteile der Halter und Masttiere in den einzelnen Bestandsgrößenklassen verschoben sich dabei von 1961 bis 1979 wie folgt:

Bestandsgrößenklassen von ... bis unter ... Masthühnern	Anteil der Halter an der Gesamtzahl der Haltungen ¹ in %		Anteil der Masttiere am Gesamtbestand ¹ in %	
	1961	1979	1961	1979
500 — 3 000	57,1	32,4	23,2	1,9
3 000 — 10 000	32,1	8,1	37,4	2,1
10 000 und mehr	10,7	59,4	39,4	96,0

1) Bestände ab 500 Tiere

Daraus wird ersichtlich, daß sich der Anteil der Großbestände verstärkt hat und daß auf die kleineren Mastbetriebe immer noch ein Drittel der Haltungen entfällt. Bei letzteren dürfte es sich zumindest teilweise um Mäster handeln, die ihr Geflügel selbst schlachten und selbst vermarkten und dadurch ihr Einkommen aus den drei Sektoren Mast, Verarbeitung und Handel erzielen. Dagegen wird das Einkommen des Nur-Mästers von der Tierzahl und dem Erlös je Tier bestimmt. Da sich der Gewinn je Tier im Bereich einiger Pfennige bewegt und außerdem im Laufe der Zeit verringert hat, bestand ständig der Zwang zur Aufstockung, um durch Rationalisierung die Arbeitskosten, den Futteraufwand und die Festkosten — im wesentlichen Gebäude- und Gerätekosten — zu senken, die Aufzuchtleistung aber zu erhöhen. Gleiches gilt im übrigen auch für die Eierzeugung und in jüngster Zeit auch für die Mast anderer Geflügelarten, sofern nicht selbst vermarktet wird.

Vom gesamten Masthühnerbestand stand 1961 gut die Hälfte in Beständen mit weniger als 10 000 Tieren, 1979 waren es nur noch 4 %. Die verbleibenden 96 % verteilten sich auf 22 Betriebe mit mindestens 10 000 Masttieren, wobei rd. ein Drittel bereits auf Bestände mit mehr als 100 000 Tieren entfiel. Der durchschnittliche Bestand hat sich in der Größenklasse „10 000 und mehr Tiere“ seit 1961 mehr als verdoppelt und liegt gegenwärtig um etwa 50 % höher als in der Legehennenhaltung:

Jahr	Anzahl der Bestände mit 10 000 und mehr Masttieren	Durchschnittlicher Bestand der Größenklasse in 1 000
1961	3	17
1963	5	15
1967	27	17
1971	39	24
1975	34	30
1979	22	42

Truthühner

Zu einer sehr starken Konzentration kam es ebenfalls in der Haltung von Truthühnern (Puten), deren Anzahl sich seit 1961 verdoppelte, während im gleichen Zeitraum die Zahl der Bestände auf ein Sechzehntel

zurückging. Strukturergebnisse liegen nur für das Jahr 1979 vor:

Bestandsgrößen von ... bis unter ... Truthühnern	Halter		Tiere	
	Anzahl	%	Anzahl	%
Unter 500	356	95,2	10 748	12,9
500 — 1 000	6	1,6	4 014	4,8
1 000 — 3 000	4	1,1	9 278	11,2
3 000 — 10 000	5	1,3	19 130	23,0
10 000 und mehr	3	0,8	39 950	48,1
Insgesamt	374	100	83 120	100

Unter den verbliebenen Truthühnerhaltern herrschen mit 95 % nach wie vor kleine Haltungen vor, während sich nur 18 Bestände auf die übrigen ausgewiesenen Größenklassen etwa gleichmäßig verteilen. Der Schwerpunkt der Mast liegt aber in der Hand weniger großer Halter, deren drei tierreichsten nahezu die Hälfte aller Tiere besaßen. Anzumerken ist, daß die Truthühner durch die Halter — sowohl von Klein- als auch Großbeständen — in erheblichem Umfang selbst geschlachtet und vermarktet werden. Eine betriebseigene Zucht und Vermehrung wird dagegen nur noch in Kleinhaltungen betrieben. Im wesentlichen werden — wie in der Legehennen- und Masthühnerhaltung — besondere „Gebrauchsküken“ (Hybridtiere), die sich für eine schnellere Mast fettarmer, nicht zu schwerer Puten eignen, saisonunabhängig von überregionalen Hybrid-Zucht- und Vermehrungsorganisationen bezogen.

Enten

Unter den Mastgeflügelarten waren die Entenhaltungen mit gut 3 500 im Jahre 1979 am zahlreichsten. Mit dem Rückgang der Halterzahl auf ein Sechstel und der Tierzahl auf nicht ganz die Hälfte seit 1961 vollzog sich auch in der Entenhaltung eine Konzentration. Von den Haltungen hatten zwar nur sechs eine Bestandsgröße von mehr als 500 Tieren, doch entfiel auf diese — darunter einige besonders große Haltungen — mit rd. 45 000 Enten die Hälfte des Gesamtbestandes. In den größeren Beständen wird seit wenigen Jahren eine saisonunabhängige Stallmast von haltungs- und nachfragegerechten Hybridenten, die nicht mehr dem Typ der verfettenden Pekingente, sondern mehr dem Typ der Flugente entsprechen, betrieben. In Kleinbeständen dürfte dagegen eine extensive Freilandhaltung, bei der die Küken durch eigene Elterntiere saisonüblich im Sommer erzeugt und ausgemästet werden,

nach wie vor verbreitet sein. Da die Dezemberzählung von diesem Haltungsbereich im wesentlichen nur die Alttiere erfaßt, wird durch vorgenannte Strukturdaten die Entenmast in Kleinhaltungen wohl unterschätzt.

Gänse

Gänse werden, entsprechend der Hauptnachfrage in der Zeit von der Adventszeit über Weihnachten bis zum Jahreswechsel, wie in vergangenen Jahrzehnten überwiegend saisonal aufgezogen, wobei die Küken meist aus Fremdbezug stammen.

Zum Zeitpunkt der Dezemberzählung dürfte der Tierbestand bereits beträchtlich reduziert sein. Bei einem Rückgang der Zahl der Halter von 1961 bis 1979 auf ein Neuntel und der Tierzahl auf ein Viertel war der Konzentrationsprozeß gegenüber anderen Geflügelarten vergleichsweise gering. Erst sechs Haltungen erreichten Bestandsgrößen von 250 bis 1 000 Tieren; auf diese entfielen gut 3 000 Gänse oder 13 % des Gesamtbestandes. Doch ist es auch bei den Gänsen gelungen, den heutigen Verzehransprüchen (zart, fettarm) entsprechende und der kleineren Haushaltsgröße (geringes Schlachtgewicht) angepaßte Tiere zu züchten. Hybridgänse werden bei kürzerer Mastzeit im Freiland auf eingezäunten Grünlandflächen intensiv gemästet, teilweise auch in mehreren Schüben mehrfach nacheinander. Solange aus Staatshandelsländern Gänse herkömmlicher Art importiert werden, dürften in diesem Bereich — unter Nutzung der üblichen Bevorratung durch Kühlen und Gefrieren — Expansionsmöglichkeiten bestehen.

Betriebsgrößen

Neben der Bestandsgröße bildet die Größe der Betriebe nach ihrer landwirtschaftlich genutzten Fläche (LF) ein weiteres Strukturmerkmal zur Kennzeichnung der Geflügelhaltung.

Bis zum Beginn der 60er Jahre wurde von der Mehrzahl der landwirtschaftlichen Betriebe und darüber hinaus von zahlreichen anderen „kleinen“ Grundstückseigentümern Geflügel gehalten. 1979 war Geflügel dagegen nur noch auf etwa jedem dritten landwirtschaftlichen Betrieb zu finden.

Nach der Betriebsgröße verteilen sich die Legehennenhaltungen und -bestände in den Jahren 1963 und 1979 wie folgt:

Betriebsgrößenklasse von ... bis unter ... ha LF ¹	1963		1979 ^a	
	Halter	Legehennen	Halter	Legehennen
Unter 0,5	76 304	1 055 869	1 647	524 326
0,5 – 5	9 852	329 373	1 757	118 185
5 – 20	14 709	667 432	2 242	296 589
20 – 50	16 474	1 063 374	5 287	564 106
50 und mehr	3 244	497 076	1 601	557 079
Insgesamt	120 583	3 613 124	12 534	2 060 285

1) 1963: LN

a) Kleinstbestände in Betrieben unter 1 ha LF unvollständig erfaßt

In diesem Zeitraum kam es in allen ausgewiesenen Betriebsgrößenklassen zu einer Abnahme der Legehennenhaltungen. Überdurchschnittlich stark gingen sie – bedingt durch eine sich wandelnde Lebensform (Aufgabe der Selbstversorgung) und Veränderungen in der Betriebsgrößenstruktur (Flächenaufstockung) – in Größenklassen unter 20 ha zurück. Nach wie vor spiegeln die Halterzahlen in den einzelnen Klassen weitgehend die Betriebsgrößenverteilung im Lande wider; lediglich bei den größten Betrieben war die Halterdichte gegenüber den übrigen Klassen etwas niedriger.

Die Verteilung des Legehennenbestandes auf die Betriebsgrößenklassen wurde 1963 sehr stark von den Halterzahlen, daneben auch von den Bestandsgrößen bestimmt, wobei der Anteil größerer Haltungen sich mit zunehmender Betriebsgröße erhöhte. In der kleinsten und zugleich halterreichsten Betriebsgrößenklasse hatten 1 % der Halter, in der flächenreichsten Klasse 23 % der Halter 100 und mehr Legehennen. Demgemäß standen in der erstgenannten Betriebsgrößenklasse nur 24 %, dagegen in der zuletzt genannten 81 % der Legehennen in Beständen mit 100 und mehr Tieren.

Bis 1979 nahm der Legehennenbestand nur in der Klasse „50 und mehr ha LF“ leicht zu, halbierte sich dagegen in den Klassen „unter 0,5 ha“ und „20 bis 50 ha“ und verringerte sich im Bereich von 0,5 bis 20 ha LF noch wesentlich stärker. Ein hoher Legehennenbestand besteht jetzt am unteren und oberen Ende der Betriebsgrößenkala; dort sind auch die höchsten Anteile größerer Haltungen zu finden:

Betriebsgrößenklasse von ... bis unter ... ha LF	Verteilung des Legehennenbestandes ¹ nach Bestandsgrößen in den Betriebsgrößenklassen in %		
	1 bis 99	100 bis 999	1 000 u. m. Legehennen
Unter 0,5	6	4	90
0,5 – 5	24	18	58
5 – 20	15	11	74
20 – 50	20	12	68
50 und mehr	6	6	88

1) Kleinstbestände in Betrieben unter 1 ha LF unvollständig erfaßt

In der Masthühnerhaltung wurde für die Bestände ab 500 Tiere in den Jahren 1963, 1967 und 1979 folgende Verteilung nach Betriebsgrößen festgestellt:

Betriebsgrößenklasse von ... bis unter ... ha LF ¹	1963		1967		1979	
	Hal-ter	Mast-hühner/-hähne	Hal-ter	Mast-hühner/-hähne	Hal-ter	Mast-hühner/-hähne
Unter 0,5	22	74 295	14	58 580	7	426 561
0,5 – 20	17	35 750	28	88 403	8	7 289
20 – 50	14	45 580	31	308 900	13	253 588
50 und mehr	6	62 253	21	281 786	9	208 146
Insgesamt	59	217 878	94	737 669	37	961 144

1) 1963 und 1967: LN

Aus den vorstehenden Daten lassen sich zwei gegensätzliche Entwicklungsabschnitte erkennen. Zunächst fand die Masthühnerhaltung verstärkt im bäuerlichen Bereich – von den Klein- bis zu den Großbetrieben – Eingang. Die durchschnittliche Bestandsgröße zeigte eine eindeutige Beziehung zur Betriebsgröße und stieg mit zunehmender Flächenausstattung der Betriebe an. Im letzten Jahrzehnt nahm die Zahl der Halter in allen ausgewiesenen Größenklassen ab, bis auf die Gruppe der Halter ohne landwirtschaftlich genutzte Fläche. Hier kam es durch starke Aufstockung zu einer erheblichen Bestandsausweitung, so daß 1979 auf diese Betriebsgrößenklasse 44 % des Landesbestandes entfielen. In den anderen Betriebsgrößenklassen setzte sich auch die Entwicklung zu größeren Haltungen fort. Unter den flächenärmeren Betrieben, im wesentlichen Betriebe von 5 bis 20 ha LF, gibt es nach

wie vor eine Reihe kleinerer Halter, die ihre Masttiere wohl selbst vermarkten.

Auch für die Truthühnermast liegen nur Betriebsgrößen-daten für die Bestände ab 500 Tiere und ausschließlich für das Jahr 1979 vor. Von den insgesamt 18 Betrieben entfielen auf Betriebsgrößen

unter 5 ha LF — 3 Betriebe mit zus. 4 000 Truthühnern,
von 5 — 50 ha LF — 3 Betriebe mit zus. 3 530 Truthühnern,
von 50 — 100 ha LF — 6 Betriebe mit zus. 29 228 Truthühnern und
ab 100 ha LF und m. — 6 Betriebe mit zus. 35 614 Truthühnern.

Die Truthühner werden überwiegend von großbäuerlichen Betrieben und Gutsbetrieben gemästet, während Haltungen ohne Fläche keine Bedeutung haben. Dies hat seinen Grund vor allem darin, daß in anderen Betriebszweigen nicht mehr genutzte Gebäude, z. B. Scheunen nach dem Übergang vom Hof- zum Mähdrusch oder Viehställe nach Aufgabe der Milchviehhaltung, für die Putenmast genutzt werden konnten. Auch bei den Truthühnern ist eine Zunahme der durchschnittlichen Bestandsgröße mit steigender Betriebsgröße festzustellen.

Bei den Gänsen und Enten wurden ebenfalls nur die größeren Bestände nach der Betriebsgröße ausgewertet. Aufgrund ihrer geringen Zahl lassen sich zwar keine eindeutigen Gruppierungen erkennen, doch scheint auch hier eine Mast in flächenarmen bis flächenlosen Betrieben Eingang zu finden.

Aus den ausgewerteten Daten läßt sich ersehen, daß Eier und Mastgeflügel einerseits zu einem sehr hohen Anteil durch eine kleine Zahl großer Bestände erzeugt werden und diese andererseits bevorzugt entweder von größeren landwirtschaftlichen Betrieben oder flächenunabhängig (gewerblich) gehalten werden. Die Haltung von Großbeständen erfordert hohe spezifische Investitionen (Gebäude, maschinelle Ausrüstung, Tiere, Futtermittel) und damit eine hohe Kapitalkraft der Betreiber. Diese stammen teils aus der gewerblichen Wirtschaft (Futtermittel- und Landhandelssektor), teils sind es Kapitalgesellschaften, von denen vornehmlich flächenunabhängige Haltungen aufgebaut werden. Auf der anderen Seite besteht in größeren Betrieben, bei denen sich durch betriebliche Umstrukturierung freigesetzte Gebäude nutzen lassen, neben der einseitigen Ackerwirtschaft eine relative Vorzüglichkeit für einen bodenunabhängigen Betriebszweig wie die Geflügelhaltung.

Zusammenfassung

Die vorliegende Auswertung hat gezeigt, daß sich die Wirtschaftsgeflügelhaltung (Hühner, Truthühner, Enten, Gänse) in den beiden letzten Jahrzehnten grundlegend verändert hat. Noch weit bis in die Nachkriegszeit hinein diente dieser Betriebszweig der Selbstversorgung einer Vielzahl kleiner Halter und deckte eine gegenüber heute wesentlich geringere Nachfrage nach Eiern und Geflügelfleisch in erheblichem Umfang mit saisonabhängig ungleich anfallenden Überschüssen. Aufgrund der überwiegenden Verfütterung von stärke-reichen Marktfrüchten — u. a. von Weizen und Mais, die je nach Klimazone der Erde Brotgetreidearten darstellen — verursachten in der Vergangenheit krisenbedingte Versorgungsengpässe starke Bestandschwankungen in der Hühnerhaltung. Durch die hohe Vermehrungsrate — rasche Generationsfolge und große Nachkommenzahl — konnte der Bestand in kurzer Zeit bedarfsgerecht wieder aufgebaut werden. Dadurch ließ sich die Geflügelhaltung auch in der Nachkriegszeit an eine durch steigende Kaufkraft wachsende Nachfrage nach Eiern und Geflügelfleisch ohne Schwierigkeiten anpassen.

Durch neue Zucht- und Haltungsformen wurde darüber hinaus einem veränderten Konsumverhalten der Bevölkerung entsprochen, indem man sich von der bisherigen Eier-/Geflügelfleisch-Koppelproduktion löste und zu voneinander getrennten saisonunabhängigen und ganzjährigen Legehennen- und Masthühnerhaltungen überging. Abgehenden Legehennen kam — als zunehmend leichteres Suppenhuhn vermarktet — damit für die Geflügelfleischversorgung geringere Bedeutung zu. Die Masthühner/-hähnchen (= Broiler) füllten eine Marktlücke, die sich um so mehr öffnete, je höher die Einkommen der Verbraucher und je kleiner die Familien wurden. Die größeren Tiere dagegen, zunächst Gänse und dann auch Enten, wurden weniger nachgefragt. Die Puten wurden jedoch frühzeitig verbrauchs-gerecht (frühreif, fettarm, geringeres Schlachtgewicht) umgezüchtet, was in jüngster Zeit auch bei den Enten und Gänsen gelang und dort Entfaltungsmöglichkeiten verspricht.

Für die Selbstversorgung wurde die Geflügelhaltung mit steigendem wirtschaftlichem Aufschwung zunehmend uninteressant; sie bildete aber für landwirtschaftliche Betriebe einen lohnenden, ausbaufähigen Betriebszweig. Betriebswirtschaftliche und absatzbedingte Gründe (Kostendegression, Wettbewerb) bewirkten stetige Bestandsvergrößerungen auf der einen und Bestandsauflösungen auf der anderen Seite. Bei allen Wirtschaftsgeflügelarten kam es dadurch zu

mehr oder weniger großen Konzentrationen, die das Ausmaß in anderen Zweigen der Nutztierhaltung erheblich übertreffen. Mittlerweile wird nur noch etwa auf jedem dritten landwirtschaftlichen Betrieb Geflügel gehalten. Mehr als 90 % der Masthühner und jeweils rund die Hälfte der Legehennen, Truthühner und Enten stehen gegenwärtig in Beständen mit mehr als 10 000 Tieren; an der Gesamtzahl der Geflügelhaltungen im Lande haben diese einen Anteil von weniger als 0,5 %. Die Angebotskonzentration wird im Bereich der Legehennenhaltung durch den Zusammenschluß zahlreicher Halter in einer Erzeugergemeinschaft für Eier noch erheblich verstärkt. Nur Großhaltungen und Erzeugerzusammenschlüsse vermögen den Lebensmittelhandel, der sich zunehmend auf Ladenketten, Discount- und Verbrauchermärkte verlagert hat und heute große Partien an Eiern und Geflügelfleisch einheitlicher Qualität und Aufmachung verlangt, stetig zu beliefern. Zahlreiche Halter kleinerer bis mittlerer

Bestände vermarkten ihre Erzeugnisse in starkem Maße selbst.

Wenn sich auch die Geflügelbestände in ihrer Gesamtheit über alle Betriebsgrößen hinweg verteilen, so liegt — wegen des für den Betrieb großer spezialisierter Geflügelhaltungen erforderlichen Kapitals — das Schwergewicht der Eier- und Mastgeflügelherzeugung entweder in großen landwirtschaftlichen Betrieben oder bei Haltern ohne Bewirtschaftung landwirtschaftlich genutzter Flächen. Regional hat sich die Geflügelhaltung von einer ursprünglich flächendeckenden Verbreitung punktuell in die Nähe des Absatzes (Großstädte) sowie der Erfassung und Verarbeitung verlagert.

Dr. Hans-Siegfried Grunwaldt

Weitere Angaben siehe Statistische Berichte C III und C III 6. Vergleiche auch: „Die Geflügelwirtschaft in Schleswig-Holstein“ in dieser Zeitschrift, Heft 1/1976, S. 10.

Erläuterungen

Die Quelle ist nur bei Zahlen vermerkt, die nicht aus dem Statistischen Landesamt stammen.

Der Ausdruck „Kreise“ steht vereinfachend für „Kreise und kreisfreie Städte“.

Differenzen zwischen Gesamtzahl und Summe der Teilzahlen entstehen durch unabhängige Rundung; allen Rechnungen liegen die ungerundeten Zahlen zugrunde.

Bei Größenklassen bedeutet zum Beispiel „1 — 5“: „1 bis unter 5“.

Zahlen in () haben eingeschränkte Aussagefähigkeit.

p = vorläufige, r = berichtigte, s = geschätzte Zahl, D = Durchschnitt.

Zeichen anstelle von Zahlen in Tabellen bedeuten:

- 0 = weniger als die Hälfte von 1 in der letzten besetzten Stelle, jedoch mehr als nichts
- = nichts vorhanden
- = Zahlenwert unbekannt oder geheimzuhalten
- / = Zahlenwert nicht sicher genug
- × = Tabellenfach gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll
- ... = Angabe fällt später an

STATISTISCHE MONATSHEFTE SCHLESWIG-HOLSTEIN

33. Jahrgang . Heft 1 . Januar 1981

Schleswig-Holstein im Zahlenspiegel

Monats- und Vierteljahreszahlen

		1978	1979	1979			1980			
				Monats- durchschnitt	Sept.	Okt.	Nov.	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.
Bevölkerung und Erwerbstätigkeit										
*Bevölkerung am Monatsende	1 000	2 589	2 595	2 598	2 598	2 599	2 609	...	...	...
Natürliche Bevölkerungsbewegung										
*Eheschließungen 1)	Anzahl	1 048	1 089	1 132	1 112	941	1 707	1 156	...	...
*	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	4,9	5,0	5,3	5,0	4,4	7,7	5,4	...	...
*Lebendgeborene 2)	Anzahl	1 932	1 901	2 014	1 996	1 812	2 098	1 994	...	...
*	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	9,0	8,8	9,4	9,0	8,5	9,5	9,3	...	...
*Gestorbene 3) (ohne Tötgeborene)	Anzahl	2 605	2 617	2 318	2 758	2 664	2 493	2 461	...	...
*	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	12,1	12,1	10,9	12,5	12,5	11,3	11,5	...	...
* darunter im ersten Lebensjahr	Anzahl	28	25	26	32	27	27	37	...	...
*	je 1 000 Lebendgeborene	14,7	13,0	12,9	16,0	14,9	12,9	18,8	...	...
*Überschuß der Geborenen (+) oder Gestorbenen (-)	Anzahl	- 673	- 716	- 304	- 762	- 852	- 395	- 467	...	...
*	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	- 3,1	- 3,3	- 1,4	- 3,5	- 4,0	- 1,8	- 2,2	...	...
Wanderungen										
*Über die Landesgrenze Zugezogene	Anzahl	6 151	6 397	6 766	8 251	6 495	7 591	...	...	...
*Über die Landesgrenze Fortgezogene	Anzahl	5 136	5 038	6 200	6 987	4 873	5 094	...	...	...
*Wanderungsgewinn (+) oder -verlust (-)	Anzahl	+ 1 015	+ 1 359	+ 566	+ 1 264	+ 1 622	+ 2 497	...	...	...
*innerhalb des Landes Umgezogene 4)	Anzahl	9 720	10 129	11 454	12 705	10 756	11 100	...	...	...
Wanderungsfälle	Anzahl	21 007	21 564	24 420	27 943	22 124	23 845	...	...	...
	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	142	147	168	184	154	158	...	...	...
Arbeitslage										
*Arbeitslose	1 000	44	39	32	35	38	36	34	40	46
darunter *Männer	1 000	21	18	14	14	17	16	16	18	22
Kurzarbeiter	1 000	2,7	2,6	1,4	1,4	1,7	0,5	1,4	1,8	4,1
darunter Männer	1 000	2,0	1,9	0,9	0,8	0,9	0,3	0,8	1,0	2,4
Offene Stellen	1 000	9,6	12,2	11,8	11,5	10,1	11,6	9,9	9,4	8,3
Landwirtschaft										
Viehbestand										
*Rindvieh (einschließlich Kälber)	1 000	1 585 ^a	1 552 ^a	.	.	.	.	.	.	.
darunter *Milchkühe										
(ohne Ammen- und Mutterkühe)	1 000	518 ^a	511 ^a	.	.	.	.	.	.	.
*Schweine	1 000	1 856 ^a	1 854 ^a	.	.	.	1 959	.	.	.
darunter *Zuchtsauen	1 000	205 ^a	201 ^a	.	.	.	208	.	.	.
darunter *trächtig	1 000	136 ^a	134 ^a	.	.	.	137	.	.	.
Schlachtungen von Inlandtieren										
*Rinder (ohne Kälber)	1 000 St.	39	41	47	65	48	37	51	71	49
*Kälber	1 000 St.	1	1	1	1	1	1	1	1	1
*Schweine	1 000 St.	252 ^b	256 ^c	242	282	282	252	276	285	260
darunter *Hausschlachtungen	1 000 St.	5	5	2	4	8	2	3	4	8
*Schlachtsmengen ⁵⁾ aus gewerblichen Schlachtungen (ohne Geflügel)	1 000 t	31,3	31,9	33,4	41,7	35,3	31,1	37,4	43,3	33,6
darunter *Rinder (ohne Kälber)	1 000 t	10,9	11,6	14,0	19,1	12,8	10,8	15,1	20,4	12,8
*Kälber	1 000 t	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1
*Schweine	1 000 t	20,2	20,1	19,2	22,4	22,3	20,1	22,0	22,7	20,5
Durchschnittliches Schlachtgewicht für										
Rinder (ohne Kälber)	kg	284	286	301	300	277	291	297	295	273
Kälber	kg	100	103	107	106	104	103	106	102	99
Schweine	kg	82	80	80	81	81	80	80	81	82
Geflügel										
Eingelegte Bruteier ⁶⁾	1 000	149	142	147	170	120	119	143	73	119
*für Legehennenküken	1 000	1 101	1 082	1 110	874	1 054	1 158	1 019	1 004	1 074
*für Masthühnerküken	1 000 kg	897	970	950	1 054	982	885	1 015	1 100	835
*Geflügelfleisch ⁷⁾	1 000 kg	897	970	950	1 054	982	885	1 015	1 100	835
*Milcherzeugung	1 000 t	202	199	149	160	164	177	154	155	167
darunter *an Meiereien und Händler geliefert	%	96	96	94	94	95	97	95	94	95
*Milchleistung je Kuh und Tag	kg	12,8	12,7	9,7	10,0	10,6	11,2	10,0	10,4	10,9

*) Diese Positionen werden von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

1) nach dem Ereignisort 2) nach der Wohngemeinde der Mutter 3) nach der Wohngemeinde des Verstorbenen 4) ohne innerhalb der Gemeinde Umgezogene 5) einschließlich Schlachtfette, jedoch ohne Innereien 6) in Betrieben mit einem Fassungsvermögen von 1 000 und mehr Eiern

7) aus Schlachtungen inländischen Geflügels in Schlachtereien mit einer Schlachtkapazität von 2 000 und mehr Tieren im Monat a) Dezember

b) Winterhalbjahr 1978/79 = 7 c) Winterhalbjahr 1979/80 = 6

Noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

		1978	1979	1979			1980			
		Monats- durchschnitt		Sept.	Okt.	Nov.	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.
Produzierendes Gewerbe										
Verarbeitendes Gewerbe¹⁾										
*Beschäftigte (einschließlich tätiger Inhaber)	1 000	179	180	182	183	182	185	186	185	184
darunter *Arbeiter und gewerblich Auszubildende	1 000	127	128	130	130	130	131	132	131	130
*Geleistete Arbeiterstunden	1 000	18 979	18 853	19 355	20 935	20 508	17 508	19 815	20 998	19 271
*Löhne (brutto)	Mill. DM	266,5	281,3	271,5	288,8	364,9	308,5	303,0	314,0	390,4
*Gehälter (brutto)	Mill. DM	152,7	163,0	155,7	156,3	212,9	175,2	172,0	172,0	239,1
Auftragseingang ausgewählter Wirtschaftszweige	Mill. DM	(1 135)	1 244	1 305	1 616	1 340	1 214	1 350	1 336	1 858
darunter Ausland	Mill. DM	(324)	314	311	562	282	244	329	318	391
*Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	2 195	2 381	2 431	2 624	2 732	2 313	2 715	2 864	2 617
darunter *Auslandsumsatz	Mill. DM	363	372	369	400	482	384	440	436	391
*Kohleverbrauch ²⁾	1 000 t SKE	15	19	19	23	23	38	31	41	39
*Gasverbrauch ³⁾	Mill. m ³	28,9	30,8	31,7	33,2	30,9	26,7	28,9	31,3	32,6
*Stadt- und Kokereigas	Mill. m ³	2,4	2,4	2,9	2,0	1,1	1,2	0,7	1,0	1,0
*Erd- und Erdölgas	Mill. m ³	26,6	28,5	28,8	31,1	29,8	25,5	28,2	30,3	31,6
*Heizölverbrauch ⁴⁾	1 000 t	84	105	91	132	134	101	59	94	93
*leichtes Heizöl	1 000 t	19	19	16	18	19	8	10	12	14
*schweres Heizöl	1 000 t	64	86	75	115	114	93	49	82	78
*Stromverbrauch ⁵⁾	Mill. kWh	200	215	211	246	244	219	211	246	232
*Stromerzeugung (industrielle Eigenerzeugung)	Mill. kWh	34	34	31	41	45	31	30	40	43
*Index der industriellen Nettoproduktion (landesspezifische Indizes werden bis auf weiteres nicht mehr berechnet)										
Bauhauptgewerbe⁶⁾										
*Beschäftigte (einschließlich tätiger Inhaber)	Anzahl	54 970	57 160	58 867	58 006	57 291	59 234	59 032	57 999	57 307
*Geleistete Arbeitsstunden	1 000	6 478	6 486	7 844	8 606	7 583	6 873	8 211	8 211	6 763
darunter										
*Wohnungsbauten	1 000	2 996	3 024	3 617	3 720	3 374	2 995	3 603	3 591	3 057
*gewerbliche und industrielle Bauten	1 000	1 007	1 078	1 241	1 528	1 287	1 185	1 440	1 501	1 194
*Verkehrs- und öffentliche Bauten	1 000	2 189	2 168	2 691	3 035	2 668	2 474	2 925	2 876	2 361
*Löhne (brutto)	Mill. DM	100,0	108,6	128,3	142,9	150,7	124,1	145,9	145,7	147,5
*Gehälter (brutto)	Mill. DM	15,4	17,0	17,2	16,0	22,8	17,7	17,7	17,8	25,4
*Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	289,3	331,9	355,8	383,4	518,3	377,6	561,2	573,7	498,7
Auftragseingang ⁷⁾	Mill. DM	228,0	257,5	307,9	321,0	221,5	223,6	318,3	260,2	180,0
Ausbaugewerbe										
Beschäftigte ⁸⁾	Anzahl	8 839	8 912	9 129	9 445	9 347	8 958	9 102	9 274	9 198
Geleistete Arbeitsstunden ⁸⁾	1 000	1 084	1 079	1 106	1 288	1 216	992	1 148	1 224	1 080
Löhne und Gehälter ⁸⁾	Mill. DM	17,4	18,3	18,1	20,2	22,4	19,2	20,1	21,2	22,1
Ausbaugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	44,9	50,4	45,6	58,5	65,5	46,7	57,6	70,0	74,4
Öffentliche Energieversorgung										
*Stromerzeugung (brutto)	Mill. kWh	879	874	866	701	690	543	572	591	...
*Stromverbrauch (einschließlich Verluste, ohne Pumpstromverbrauch)	Mill. kWh	742	767	681	792	846	691	698	822	...
*Gaserzeugung (brutto) ³⁾	Mill. m ³	4	5	2	4	5	2	2	3	5
Handwerk										
Handwerk (Meßzahlen)⁹⁾										
*Beschäftigte (einschließlich tätiger Inhaber) am Ende des Vierteljahres	30.9.1976 = 100	103,1	108,4	110,9	.	.	.	112,3	.	.
*Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Vj. - D 1976 = 100	109,2	121,9	116,0	.	.	.	140,3	.	.

*) Diese Positionen werden von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

1) Industrie- und Handwerksbetriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. Zur Methode siehe Statistischen Bericht E I 1
 2) 1 t Steinkohle = 1 t SKE = Steinkohle-Einheit (29,3076 GJ) 3) 1 000 m³ Gas (H₂ = 35 169 kJ/m³) = 1,2 t SKE 4) 1 t Heizöl, leicht = 1,46 t SKE,
 schwer = 1,40 t SKE 5) 1 000 kWh Strom = 0,123 t SKE 6) Zur Methode siehe Statistischen Bericht E II 1 7) Nur Betriebe von Unternehmen
 mit 20 und mehr Beschäftigten 8) im ausbaugewerblichen Betriebsteil 9) ohne handwerkliche Nebenbetriebe

Noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

		1978	1979	1979			1980			
		Monats- durchschnitt		Sept.	Okt.	Nov.	Aug.	Sept.	Okt.		Nov.
Bautätigkeit										
Baugenehmigungen										
*Wohngebäude (Einrichtung neuer Gebäude)	Anzahl	1 190	1 056	1 303	1 260	941	911	923	952	.
darunter mit										
*1 Wohnung	Anzahl	1 055	910	1 116	1 098	782	760	738	779	.
*2 Wohnungen	Anzahl	89	101	140	117	92	116	142	112	.
*Rauminhalt	1 000 m ³	1 011	915	1 078	1 092	862	772	840	841	.
*Wohnfläche	1 000 m ²	172	155	180	181	148	130	143	146	.
*Nichtwohngebäude (Einrichtung neuer Gebäude)	Anzahl	182	165	210	216	168	202	213	193	.
*Rauminhalt	1 000 m ³	630	678	946	635	629	908	645	666	.
*Nutzfläche	1 000 m ²	112	117	155	110	107	151	119	112	.
*Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	1 781	1 607	1 860	1 877	1 522	1 318	1 543	1 630	.
Handel und Gastgewerbe										
Ausfuhr										
*Ausfuhr insgesamt	Mill. DM	437,2	467,2	416,6	501,0	505,3	442,4	473,8	522,3	...
davon Güter der										
*Ernährungswirtschaft	Mill. DM	76,9	79,4	59,8	87,3	85,0	81,0	78,7	101,3	...
*gewerblichen Wirtschaft	Mill. DM	360,3	387,9	356,9	413,7	420,3	361,5	395,1	421,0	...
davon *Rohstoffe	Mill. DM	9,8	10,8	9,8	12,5	12,0	6,6	12,1	13,5	...
*Halbwaren	Mill. DM	31,2	42,6	32,1	75,9	57,8	56,6	56,6	49,7	...
*Fertigwaren	Mill. DM	319,4	334,4	314,9	325,3	350,5	298,2	326,4	357,8	...
davon *Vorerzeugnisse	Mill. DM	29,1	33,8	32,6	42,2	43,4	42,5	44,9	42,8	...
*Enderzeugnisse	Mill. DM	290,3	300,6	282,3	283,1	307,1	255,7	281,5	315,0	...
nach ausgewählten Verbrauchsländern										
*EG-Länder	Mill. DM	188,9	210,8	185,9	253,5	240,4	205,6	214,3	214,2	...
darunter Italien	Mill. DM	18,4	22,2	21,0	24,7	23,5	17,5	21,5	24,4	...
Niederlande	Mill. DM	43,7	42,7	46,5	51,9	46,9	37,6	42,7	46,8	...
Dänemark	Mill. DM	39,9	46,7	44,9	54,0	60,2	45,5	49,9	46,2	...
Großbritannien	Mill. DM	33,1	41,2	27,7	44,4	41,2	34,0	37,6	32,9	...
*Einzelhandelsumsätze (Mehrzahl)	1970 = 100	202,2	211,6	194,5	216,8	227,3	214,7	211,1	228,9	234,5
*Gastgewerbeumsätze (Mehrzahl)	1970 = 100	172,8	174,1	202,8	165,4	129,9	278,9	215,3	173,7	136,6
Fremdenverkehr in 156 Berichtsgemeinden										
*Fremdenmeldungen	1 000	246	238	289	207	110	513	319	p 215	...
darunter *von Auslandsgästen	1 000	21	21	26	21	12	32	27	p 19	...
*Fremdenübernachtungen	1 000	1 931	1 825	2 009	967	422	5 377	2 307	p 1 047	...
darunter *von Auslandsgästen	1 000	43	46	58	49	26	64	59	p 42	...
Verkehr										
Seeschifffahrt¹⁾										
Güterempfang	1 000 t	1 204	1 249	1 237	1 347	1 225	...	...	...	...
Güterversand	1 000 t	461	496	558	561	513	...	...	...	...
Binnenschifffahrt										
*Güterempfang	1 000 t	209	200	228	282	239	178	230	205	192
*Güterversand	1 000 t	238	227	296	236	230	244	232	209	174
*Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	10 087	9 819	7 897	8 818	8 193	7 037	8 428	...	...
darunter										
Krafträder (einschließlich Motorroller)	Anzahl	244	299	131	97	45	247	153	...	...
*Personenkraftwagen 2)	Anzahl	8 960	8 566	6 927	7 745	7 337	6 126	7 437	...	...
*Lastkraftwagen (einschl. mit Spezialaufbau)	Anzahl	510	547	451	564	541	403	496	...	...
Straßenverkehrsunfälle										
*Unfälle mit Personenschaden	Anzahl	1 549	1 401	1 708	1 509	1 615	1 715	1 705	p 1 639	p 1 522
*Getötete Personen	Anzahl	53	44	48	52	53	54	39	p 53	p 43
*Verletzte Personen	Anzahl	2 028	1 828	2 186	1 948	2 045	2 245	2 139	p 2 074	p 1 945

*) Diese Positionen werden von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

1) ohne Eigengewichte der als Verkehrsmittel im Fährverkehr transportierten Eisenbahn- und Straßenfahrzeuge

2) einschließlich Kombinationskraftwagen

Noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

		1978	1979	1979			1980			
				Sept.	Okt.	Nov.	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.
Geld und Kredit										
Kredite und Einlagen ²⁾										
*Kredite 3) an Nichtbanken insgesamt (Stand am Jahres- bzw. Monatsende)	Mill. DM	41 315	46 900	44 662	45 087	45 981	49 999	50 505	50 911	51 782
darunter										
*Kredite 3) an inländische Nichtbanken	Mill. DM	39 295	45 026	42 739	43 198	44 091	48 212	48 745	49 147	50 000
*kurzfristige Kredite (bis zu 1 Jahr)	Mill. DM	6 720	7 866	7 247	7 265	7 459	8 284	8 442	8 412	8 522
*an Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	6 670	7 764	7 227	7 247	7 391	8 164	8 413	8 331	8 440
*an öffentliche Haushalte	Mill. DM	50	102	20	19	68	120	29	81	82
*mittelfristige Kredite (1 bis 4 Jahre)	Mill. DM	4 384	4 798	4 638	4 663	4 743	4 934	5 035	5 066	5 277
*an Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	3 311	3 603	3 527	3 531	3 575	3 797	3 799	3 826	3 922
*an öffentliche Haushalte	Mill. DM	1 073	1 194	1 110	1 132	1 168	1 197	1 236	1 240	1 355
*langfristige Kredite (mehr als 4 Jahre)	Mill. DM	28 191	32 362	30 854	31 269	31 889	34 994	35 268	35 669	36 200
*an Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	22 168	25 565	24 686	24 921	25 202	27 524	27 760	28 032	28 309
*an öffentliche Haushalte	Mill. DM	6 023	6 797	6 168	6 348	6 687	7 470	7 508	7 637	7 891
*Einlagen und aufgenommene Kredite ³⁾ von Nichtbanken (Stand am Jahres- bzw. Monatsende)	Mill. DM	29 682	32 142	30 900	31 180	31 443	32 971	32 869	33 102	33 697
*Sichteinlagen und Termingelder	Mill. DM	16 245	18 340	17 451	17 800	18 137	19 785	19 688	19 901	20 493
*von Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	11 415	13 261	12 419	12 675	13 173	14 363	14 420	14 564	15 122
*von öffentlichen Haushalten	Mill. DM	4 831	5 079	5 033	5 125	4 964	5 422	5 268	5 338	5 371
*Spareinlagen	Mill. DM	13 437	13 802	13 449	13 380	13 307	13 186	13 182	13 200	13 204
*bei Sparkassen	Mill. DM	7 571	7 797	7 592	7 565	7 531	7 497	7 503	7 514	7 519
*Gutschriften auf Sparkonten (einschließlich Zinsgutschriften)	Mill. DM	653	659	510	578	589	586	582	614	595
*Lastschriften auf Sparkonten	Mill. DM	580	630	540	648	664	521	587	597	593
Zahlungsschwierigkeiten										
*Konkurse (eröffnete und mangels Masse abgelehnte)	Anzahl	28	27	40	29	34	39	23	53	40
*Vergleichsverfahren	Anzahl	0,3	0,1	-	-	-	-	-	-	-
*Wechselproteste (ohne die bei der Post)	Anzahl	250	298	360	326	280	309	348	...	...
*Wechselsumme	Mill. DM	1,4	1,8	3,2	2,1	1,1	1,9	2,1	...	...
Steuern										
			Vierteljahres- durchschnitt	3. Vj. 79			3. Vj. 80			
Steueraufkommen nach der Steuerart										
*Gemeinschaftssteuern	Mill. DM	1 747,0	1 886,0	2 047,6	.	.	.	2 128,1	.	.
*Steuern vom Einkommen	Mill. DM	1 302,4	1 385,0	1 454,4	.	.	.	1 548,9	.	.
*Lohnsteuer 4)	Mill. DM	811,0	852,8	885,5	.	.	.	1 050,8	.	.
*veranlagte Einkommensteuer	Mill. DM	368,4	386,3	402,2	.	.	.	353,7	.	.
*nichtveranlagte Steuern vom Ertrag	Mill. DM	12,9	9,5	15,2	.	.	.	20,5	.	.
*Körperschaftsteuer 4)	Mill. DM	110,1	136,4	151,5	.	.	.	123,9	.	.
*Steuern vom Umsatz	Mill. DM	444,6	501,0	593,2	.	.	.	579,2	.	.
*Umsatzsteuer	Mill. DM	319,6	349,2	441,6	.	.	.	394,6	.	.
*Einfuhrumsatzsteuer	Mill. DM	125,0	151,8	151,6	.	.	.	184,7	.	.
*Bundessteuern	Mill. DM	134,2	140,6	113,6	.	.	.	105,9	.	.
*Zölle	Mill. DM	0,5	0,4	0,4	.	.	.	0,5	.	.
*Verbrauchssteuern (ohne Biersteuer)	Mill. DM	134,5	130,7	105,6	.	.	.	98,5	.	.
*Landessteuern	Mill. DM	122,6	133,7	149,4	.	.	.	153,2	.	.
*Vermögenssteuer	Mill. DM	24,7	27,2	28,2	.	.	.	23,8	.	.
*Kraftfahrzeugsteuer	Mill. DM	66,9	76,0	91,9	.	.	.	94,6	.	.
*Biersteuer	Mill. DM	4,4	4,2	5,0	.	.	.	5,3	.	.
*Gemeindesteuern	Mill. DM	262,1	284,9	309,8	.	.	.	311,9	.	.
*Grundsteuer A	Mill. DM	6,9	7,0	7,2	.	.	.	7,1	.	.
*Grundsteuer B	Mill. DM	48,5	49,9	57,5	.	.	.	58,9	.	.
*Gewerbsteuer										
nach Ertrag und Kapital (brutto)	Mill. DM	167,0	188,4	202,4	.	.	.	222,6	.	.
*Lohnsummensteuer	Mill. DM	19,3	20,2	21,2	.	.	.	0,2	.	.
Steuerverteilung auf die Gebietskörperschaften										
*Steuereinnahmen des Bundes	Mill. DM	987,0	1 077,8	1 142,2	.	.	.	1 125,6	.	.
*Anteil an den Steuern vom Einkommen	Mill. DM	521,2	559,7	590,5	.	.	.	601,4	.	.
*Anteil an den Steuern vom Umsatz	Mill. DM	300,1	338,2	400,4	.	.	.	391,0	.	.
*Anteil an der Gewerbesteuerumlage	Mill. DM	31,5	39,3	37,7	.	.	.	27,3	.	.
*Steuereinnahmen des Landes	Mill. DM	1 021,5	1 105,3	1 219,2	.	.	.	1 228,6	.	.
*Anteil an den Steuern vom Einkommen	Mill. DM	607,6	643,9	668,8	.	.	.	716,3	.	.
*Anteil an den Steuern vom Umsatz	Mill. DM	259,8	288,4	363,4	.	.	.	331,8	.	.
*Anteil an der Gewerbesteuerumlage	Mill. DM	31,5	39,4	37,7	.	.	.	27,3	.	.
*Steuereinnahmen der Gemeinden und Gemeindeverbände	Mill. DM	379,0	386,1	401,9	.	.	.	454,6	.	.
*Gewerbsteuer										
nach Ertrag und Kapital (netto) ⁵⁾	Mill. DM	104,0	109,6	127,0	.	.	.	168,0	.	.
*Anteil an der Lohn- und veranlagten Einkommensteuer	Mill. DM	180,0	179,9	167,5	.	.	.	197,3	.	.

Noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

		1978	1979	1979			1980			
		Monats- durchschnitt		Sept.	Okt.	Nov.	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.
Preise										
Preisindexziffern im Bundesgebiet										
Einfuhrpreise	1970 ^a 100	146,2	165,1	170,6	172,2	174,4	192,2	193,5	196,4	...
Ausfuhrpreise	1970 ^a 100	145,3	152,7	154,8	155,4	155,6	163,5	163,8	164,6	...
Grundstoffpreise	1970 ^a 100	145,5	156,1	160,2	161,0	162,1	174,8	176,6	...	...
Erzeugerpreise										
gewerblicher Produkte ⁶⁾	1976 ^a 100	103,9	108,9	110,3	110,9	111,3	117,6	117,7	118,7	...
landwirtschaftlicher Produkte ⁶⁾	1976 ^a 100	95,5	96,9	98,2	98,3	99,7	95,4	p 97,1	p 98,1	...
*Preisindex für Wohngebäude, Bauleistungen am Gebäude ⁷⁾	1976 ^a 100	111,3	121,1	-	-	125,2	136,1	-	-	...
Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel (Ausgabemindex) ⁶⁾	1976 ^a 100	100,8	106,0	107,5	107,5	108,1	112,7	112,6	113,2	...
Einzelhandelspreise	1976 ^a 100	106,4	110,1	110,9	111,2	111,8	116,7	116,5	116,7	117,4
*Preisindex der Lebenshaltung ⁸⁾ insgesamt	1976 ^a 100	106,5	110,9	111,9	112,2	112,6	117,7	117,7	117,9	118,6
darunter für										
*Nahrungs- und Genußmittel	1976 ^a 100	106,4	108,2	108,2	108,5	108,9	113,6	112,9	112,5	113,1
Kleidung, Schuhe	1976 ^a 100	109,4	114,2	115,6	116,3	116,7	121,2	122,1	122,6	123,2
Wohnungsmieten	1976 ^a 100	106,4	109,8	110,8	111,4	111,9	116,0	116,5	116,7	117,0
Elektrizität, Gas, Brennstoffe	1976 ^a 100	103,3	124,8	129,8	128,5	129,9	135,5	134,7	137,6	141,1
übrige Waren und Dienstleistungen für die Haushaltsführung	1976 ^a 100	106,8	110,2	110,8	111,2	111,9	116,8	117,4	118,1	119,1
Löhne und Gehälter⁹⁾										
Arbeiter in Industrie und Hoch- und Tiefbau										
Bruttwochenverdienste										
*männliche Arbeiter	DM	544	577	.	593	.	.	.	620	.
darunter *Facharbeiter	DM	568	607	.	626	.	.	.	656	.
*weibliche Arbeiter	DM	361	377	.	382	.	.	.	405	.
darunter *Hilfsarbeiter	DM	343	361	.	368	.	.	.	388	.
Bruttostundenverdienste										
*männliche Arbeiter	DM	12,67	13,45	.	13,72	.	.	.	14,64	.
darunter *Facharbeiter	DM	13,30	14,16	.	14,47	.	.	.	15,44	.
*weibliche Arbeiter	DM	8,95	9,37	.	9,46	.	.	.	10,15	.
darunter *Hilfsarbeiter	DM	8,51	8,97	.	9,08	.	.	.	9,72	.
Bezahlte Wochenarbeitszeit										
männliche Arbeiter	Stunden	42,7	42,7	.	43,2	.	.	.	42,3	.
weibliche Arbeiter	Stunden	40,3	40,1	.	40,4	.	.	.	39,9	.
Angestellte, Bruttomonatsverdienste										
in Industrie und Hoch- und Tiefbau										
Kaufmännische Angestellte										
*männlich	DM	2 907	3 086	.	3 134	.	.	.	3 369	.
*weiblich	DM	2 009	2 126	.	2 151	.	.	.	2 306	.
Technische Angestellte										
*männlich	DM	3 106	3 305	.	3 357	.	.	.	3 580	.
*weiblich	DM	1 921	2 040	.	2 070	.	.	.	2 231	.
in Handel, Kredit und Versicherungen										
Kaufmännische Angestellte										
*männlich	DM	2 534	2 675	.	2 722	.	.	.	2 904	.
*weiblich	DM	1 701	1 806	.	1 834	.	.	.	1 983	.
Technische Angestellte										
männlich	DM	2 591	2 735	.	2 786	.	.	.	3 040	.
weiblich	DM	.	.	.	.	.	.	.	.	.
in Industrie und Handel zusammen										
Kaufmännische Angestellte										
männlich	DM	2 654	2 808	.	2 854	.	.	.	3 051	.
weiblich	DM	1 786	1 893	.	1 921	.	.	.	2 074	.
Technische Angestellte										
männlich	DM	3 070	3 267	.	3 319	.	.	.	3 546	.
weiblich	DM	1 918	2 035	.	2 068	.	.	.	2 229	.

^{a)} Diese Positionen werden von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

1) Bestandszahlen bei Kredite und Einlagen: Stand 31. 12. 2) Die Angaben umfassen die in Schleswig-Holstein gelegenen Niederlassungen der zur monatlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute; ohne Landeszentralbank, ohne die Kreditgenossenschaften (Raiffeisen), deren Bilanzsumme am 31. 12. 1972 weniger als 10 Mill. DM betrug, sowie ohne die Postcheck- und Postsparkassenämter 3) einschließlich durchlaufender Kredite 4) nach Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung 5) nach Abzug der Gewerbesteuerumlage 6) ohne Umsatz(Mehrwert)steuer 7) Nur Neubau 8) für alle privaten Haushalte 9) Effektivverdienste

Jahreszahlen A

Erscheint im monatlichen Wechsel mit B

Jahr	Bevölkerung						Im Erwerbsleben tätige Personen ¹⁾				
	Einwohner (Jahresmittel)	Heiratsziffer	Geburtenziffer	Sterbeziffer	Überschuß der Geborenen oder Gestorbenen (-)	Wanderungsgewinn	insgesamt	Land- und Forstwirtschaft	produzierendes Gewerbe	Handel und Verkehr	Dienstleistungen
1975	2 584	5,8	9,4	12,8	- 9	7	994	66	356	219	353
1976	2 583	5,6	9,6	12,4	- 7	8	1 009	76	364	222	347
1977	2 586	5,5	9,0	12,0	- 8	12	1 017	71	387	218	341
1978	2 589	4,9	9,0	12,1	- 8	12	1 038	81	368	222	367
1979	2 595	5,0	8,8	12,1	- 9	16	1 052	77	362	222	390

Jahr	Öffentliche allgemeinbildende Schulen								Bruttoinlandsprodukt				
	Schüler im September in				von 100 Schülern erreichten				in jeweiligen Preisen		in Preisen von 1970		
	Grund-, Haupt- und Sonderschulen	Realschulen	Gymnasien	Integrierten Gesamtschulversuchen	weniger als Hauptschulabschluß	Hauptschulabschluß	mittleren Abschluß	Fachhochschulreife und allgemeine Hochschulreife	Mill. DM	jährliche Zuwachsrate in %	Mill. DM	jährliche Zuwachsrate in %	DM je Erwerbstätigen
	in 1 000												
1975	271	77	73	2	16	41	30	14	36 766	7,1	26 395	- 0,4	28 190
1976	268	83	75	2	16	41	29	13	39 525	7,5 ^a	27 384	3,7	29 380
1977	259	87	79	2	15	42	30	12	41 864 ^a	5,9 ^a	27 945 ^a	2,0 ^a	29 850 ^a
1978	245	89	83	2	13	43	32	12	44 360 ^a	6,0 ^a	28 670 ^a	2,6 ^a	30 420 ^a
1979	239	89	86	3	...	...	...	...	47 677	7,5	29 680	3,5	31 290 ^a

Jahr	Landwirtschaft										
	Viebestand am 3. 12.				Schlachtviehaufkommen aus eigener Erzeugung ⁴⁾		Kuhmilcherzeugung		Ernten in 1 000 t		
	Rinder		Schweine	Hühner ³⁾	Rinder	Schweine	1 000 t	kg je Kuh und Jahr	Getreide	Kartoffeln	Zucker- rüben
	insgesamt	darunter Milchkühe ²⁾									
	in 1 000				in 1 000						
1975	1 525	503	1 620	4 280	460	2 763	2 234	4 477	1 853	159	735
1976	1 560	513	1 696	4 450	488	2 913	2 276	4 478	1 737	109	813
1977	1 565	515	1 796	4 528	480	3 035	2 339	4 551	1 990	223	869
1978	1 585	518	1 856	4 214	496	3 236	2 418	4 685	2 209	173	713
1979	1 552	511	1 854	3 926	527	3 269	2 393	4 652	2 015	153	687

Jahr	Verarbeitendes Gewerbe ⁵⁾										Bauhaupt- gewerbe
	Beschäftigte ⁶⁾ (Monatsdurchschnitt)		Arbeiter- stunden	Löhne	Gehälter	Umsatz ⁶⁾ (ohne Umsatzsteuer)		Energieverbrauch ⁷⁾			
	insgesamt	Arbeiter				in Millionen	Bruttosumme in Mill. DM	insgesamt	Auslands- umsatz	Kohle 1 000 t SKE	Heizöl
	in 1 000		in 1 000 t	in 1 000 t							
	in 1 000										
1975	177	127	232	2 704	1 464	20 608	4 243	249	978	768	52
1976	171	123	228	2 822	1 532	22 331	4 336	238	1 006	791	54
1977	181	129	235	3 086	1 711	25 794	4 923	230	985	757	53
1978	179	127	228	3 198	1 832	26 334	4 362	177	1 008	774	56
1979	180	128	226	3 376	1 956	28 576	4 464	231	1 260	1 033	58

1) Ergebnisse der 1%-Mikrozensusbefragungen, ohne Soldaten

2) ohne Ammen- und Mutterkühe

3) ohne Trut-, Perl- und Zwerghühner

4) gewerbliche und Hausschlachtungen, einschließlich des übergebietlichen Versandes, ohne übergebietlichen Empfang

5) Bis 1976: Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten (ohne Handwerk), ab 1977: Industrie- und Handwerksbetriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten; der Vergleich mit früheren Jahren ist hauptsächlich durch die Einbeziehung des Handwerks nicht möglich (siehe auch Statistischen Bericht E 1 1)

6) Bis einschließlich 1976 ohne Beschäftigte bzw. Umsatz außerhalb des verarbeitenden Gewerbes

7) 1 t Steinkohle \approx 1 t SKE (29,3076 GJ), 1 t Heizöl, leicht \approx 1,46 t SKE, schwer \approx 1,40 t SKE

8) Ab 1976 einschließlich Fertigteilebau und Bauhilfsgewerbe

a) Erste vorläufige Ergebnisse, Berechnungsstand: März 1980

Kreiszahlen

KREISFREIE STADT Kreis	Bevölkerung am 31. August 1980			Bevölkerungsveränderung im August 1980			Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden im November 1980 (vorläufige Zahlen)		
	insgesamt	Veränderung gegenüber		Überschuß der Geborenen oder Gestorbenen (-)	Wanderungsgewinn oder -verlust (-)	Bevölkerungszunahme oder -abnahme (-)	Unfälle	Getötete ²⁾	Verletzte
		Vormonat	Vorjahresmonat 1)							in %
FLENSBURG	88 112	- 0,0	- 1,0	- 55	31	- 24	61	-	77
KIEL	250 051	- 0,0	- 0,6	- 114	39	- 75	153	1	189
LÜBECK	221 466	+ 0,0	- 1,0	- 82	184	+ 102	108	5	120
NEUMÜNSTER	80 234	-	- 0,4	- 29	29	-	68	1	82
Dithmarschen	130 652	+ 0,0	+ 0,2	- 13	61	+ 48	86	3	110
Hzgt. Lauenburg	155 648	+ 0,2	+ 1,0	- 2	362	+ 360	74	3	95
Nordfriesland	162 328	+ 0,2	+ 0,6	- 21	288	+ 267	109	2	136
Ostholstein	191 545	+ 0,1	+ 1,0	- 25	127	+ 102	109	7	153
Pinneberg	260 213	+ 0,0	+ 0,7	- 37	150	+ 113	125	2	147
Plön	116 150	+ 0,1	+ 0,3	-	114	+ 114	69	4	83
Rendsburg-Eckernförde	244 497	+ 0,1	+ 0,7	- 18	328	+ 310	147	-	196
Schleswig-Flensburg	181 614	+ 0,1	+ 0,6	- 3	110	+ 107	83	3	114
Segeberg	209 517	+ 0,1	+ 1,7	+ 47	261	+ 308	136	5	186
Steinburg	129 071	+ 0,0	+ 0,1	- 17	80	+ 63	87	4	115
Stormarn	188 319	+ 0,2	+ 1,9	- 26	333	+ 307	107	3	142
Schleswig-Holstein	2 609 417	+ 0,1	+ 0,5	- 395	2 497	+ 2 102	1 522	43	1 945

KREISFREIE STADT Kreis	Verarbeitendes Gewerbe ³⁾			Kraftfahrzeugbestand am 1. Juli 1980		
	Betriebe am 30. 11. 1980	Beschäftigte am 30. 11. 1980	Umsatz ⁴⁾ im November 1980 Mill. DM	insgesamt	Pkw ⁵⁾	
					Anzahl	je 1 000 Einwohner
FLENSBURG	76	9 745	151	33 015	29 897	339
KIEL	141	27 236	227	93 131	84 704	338
LÜBECK	154	26 253	285	80 763	73 052	330
NEUMÜNSTER	78	10 766	88	33 326	29 718	370
Dithmarschen	86	7 911	297	60 463	48 254	370
Hzgt. Lauenburg	99	9 080	88	65 923	56 803	366
Nordfriesland	57	3 057	62	73 868	59 774	369
Ostholstein	89	6 260	88	79 039	67 646	354
Pinneberg	202	22 852	290	112 879	99 130	381
Plön	47	2 799	33	52 374	44 190	381
Rendsburg-Eckernförde	129	11 330	145	109 848	91 915	377
Schleswig-Flensburg	87	5 368	116	85 852	69 606	384
Segeberg	180	15 158	196	104 186	89 703	430
Steinburg	92	10 039	167	59 473	48 785	379
Stormarn	145	16 379	385	84 720	74 514	398
Schleswig-Holstein	1 662	184 233	2 617	1 128 860	967 691	371

1) nach dem Gebietsstand vom 31. 8. 1980 2) einschließlich der innerhalb von 30 Tagen an den Unfallfolgen verstorbenen Personen

3) Industrie- und Handwerksbetriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten

4) ohne Umsatzsteuer 5) einschließlich Kombinationskraftwagen

Anmerkung: Eine ausführliche Tabelle mit 136 Kreiszahlen, die von allen Statistischen Landesämtern gebracht werden, erscheint in Heft 5 u. 11

Zahlen für die Bundesländer

Land	Bevölkerung am 30. Juni 1980			Arbeitsmarkt			*Viehbestände		
	in 1 000	Veränderung gegenüber		Arbeitslose am 31. 10. 1980	Kurzarbeiter Monatsmitte Oktober 1980	offene Stellen am 31. 10. 1980	Schweine insgesamt am 1. 8. 1980	Rindvieh am 3. 6. 1980	
		VZ 1970	Vorjahres- stand					insgesamt	Milchkühe (einschl. Zugkühe)
		in %								in 1 000
Schleswig-Holstein	2 605,2	+ 4,3	+ 0,4	40	2	9	1 959	1 597	495
Hamburg	1 648,8	- 8,8	- 0,6	23	1	9	13	15	3
Niedersachsen	7 246,0	+ 2,3	+ 0,3	122	12	27	7 322	3 338	1 069
Bremen	694,6	- 4,0	- 0,3	15	0	4	8	22	4
Nordrhein-Westfalen	17 040,7	+ 0,7	+ 0,3	296	68	66	5 811	2 029	626
Hessen	5 587,3	+ 3,7	+ 0,5	64	29	25	1 400	920	297
Rheinland-Pfalz	3 638,7	- 0,2	+ 0,2	50	13	14	760	668	236
Baden-Württemberg	9 235,6	+ 3,7	+ 0,8	85	25	52	2 276	1 883	683
Bayern	10 896,9	+ 3,8	+ 0,5	138	29	54	4 461	5 113	2 014
Saarland	1 068,0	- 4,8	- 0,2	24	7	3	53	73	28
Berlin (West)	1 898,9	- 11,8	- 0,3	33	3	11	4	1	0
Bundesgebiet	61 560,7	+ 1,5	+ 0,4	888	189	275	24 066	15 658	5 454

Land	Verarbeitendes Gewerbe ¹⁾			Produktions- index 3) (1970 = 100) im September 1980	Bauhauptgewerbe ⁴⁾		Wohnungswesen im Mai 1980	
	Beschäftigte am 30. 9. 1980 in 1 000	Umsatz ²⁾ im September 1980			Beschäftigte am 31. August 1980		zum Bau genehmigte Wohnungen	
		Mill. DM	Auslands- umsatz in %		in 1 000	je 1 000 Einwohner	Anzahl	je 10 000 Einwohner
Schleswig-Holstein	186	2 715	16	.	58	22	1 869	7,2
Hamburg	169	6 208	11	...	31	19	277	1,7
Niedersachsen	724	10 701	28	p 103	157	22	4 261	5,9
Bremen	90	1 621	18	.	16	23	156	2,2
Nordrhein-Westfalen	2 225	31 550	26	.	299	18	8 330	4,9
Hessen	677	7 895	25	103 ^a	109	19	2 913	5,2
Rheinland-Pfalz	401	6 195	29	131	75	21	2 605	7,2
Baden-Württemberg	1 502	18 630	25	122	197	21	6 339	6,9
Bayern	1 402	16 316	26	134	270	25	-	-
Saarland	157	1 947	30	...	22	21	639	6,0
Berlin (West)	183	1 947	13	.	34	18	928	4,9
Bundesgebiet	7 717	105 725	25	121	1 268	21	28 317	4,6

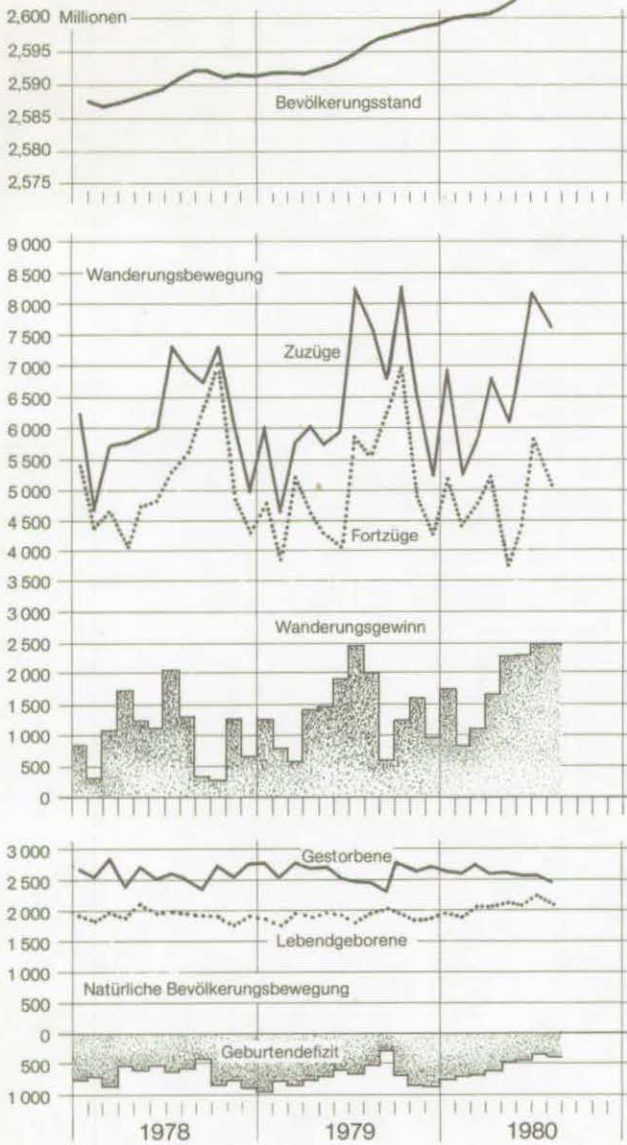
Land	*Kfz-Bestand ⁵⁾ am 1. Juli 1980			Straßenverkehrsunfälle ⁷⁾ mit Personenschaden im September 1980				Bestand an Spar- einlagen ⁸⁾ am 31. 8. 1980 in DM je Einwohner	Steuereinnahmen		
	ins- gesamt	Pkw ⁶⁾		Unfälle	Getötete	Verletzte	Verun- glückte je 100 Unfälle		des Landes	des Bundes	der Gemeinden
		Anzahl	je 1 000 Einwohner									im 3. Vierteljahr 1980
	in 1 000			in DM je Einwohner							
Schleswig-Holstein	1 129	968	371	1 705	39	2 139	128	5 061	463	440	...
Hamburg	826	567	344	1 085	13	1 375	128	8 602	809	3 265	...
Niedersachsen	3 200	2 720	375	4 271	161	5 520	133	6 165	468	488	...
Bremen	266	240	346	429	2	481	113	6 974	584	1 201	...
Nordrhein-Westfalen	7 054	6 328	371	9 186	244	11 417	127	6 888	530	808	...
Hessen	2 558	2 226	398	3 295	100	4 219	131	7 628	533	723	...
Rheinland-Pfalz	1 699	1 430	393	2 301	89	3 037	136	6 899	471	544	...
Baden-Württemberg	4 222	3 603	390	4 894	200	6 541	138	7 441	576	769	...
Bayern	4 984	4 076	374	6 397	329	8 562	139	7 902	516	604	...
Saarland	462	415	389	641	21	849	136	6 450	459	467	...
Berlin (West)	640	573	302	1 359	26	1 683	126	6 786	400	1 121	...
Bundesgebiet	26 938 ^b	23 192 ^b	377	35 563	1 224	45 823	132	7 092	524	716	...

^{*)} An dieser Stelle erscheinen abwechselnd Angaben über Viehbestände, Getreide- und Kartoffelernte, Kfz-Bestand und Bruttoinlandsprodukt
¹⁾ Industrie- und Handwerksbetriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten ²⁾ ohne Umsatzsteuer ³⁾ Von Kalenderunregelmäßigkeiten bereinigt ⁴⁾ Vorläufige Werte einschließlich Fertigteilbau und Bauhilfsgewerbe ⁵⁾ ohne Bundespost und Bundesbahn ⁶⁾ einschließlich Kombinationskraftwagen ⁷⁾ Schleswig-Holstein endgültige, übrige Länder vorläufige Zahlen ⁸⁾ ohne Postspareinlagen
a) 1976 = 100 b) Länder ohne, Bundesgebiet einschließlich Bundespost und Bundesbahn
Gedruckt im Statistischen Landesamt Schleswig-Holstein

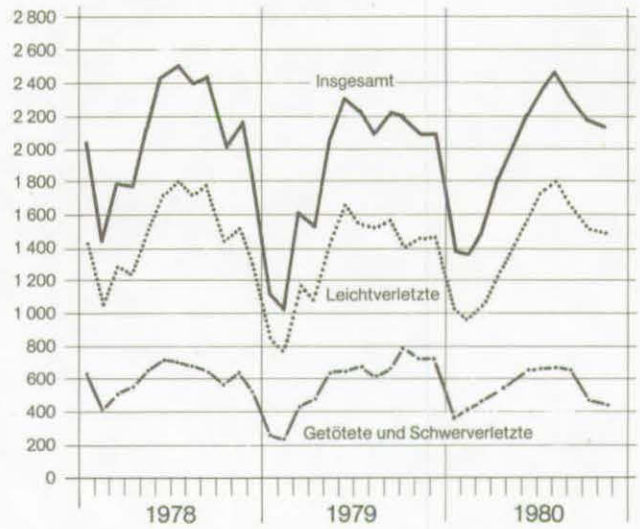
SCHLESWIG-HOLSTEINISCHE WIRTSCHAFTSKURVEN • A

Teil B - in den Heften der geradzahlgigen Monate - enthält: Beschäftigte und Umsatz im verarbeitenden Gewerbe, darunter im Maschinenbau, im Schiffbau, in der Elektrotechnik und in der Nahrungs- und Genußmittelindustrie; ferner tätige Personen und geleistete Arbeitsstunden im Bauhauptgewerbe

Bevölkerung



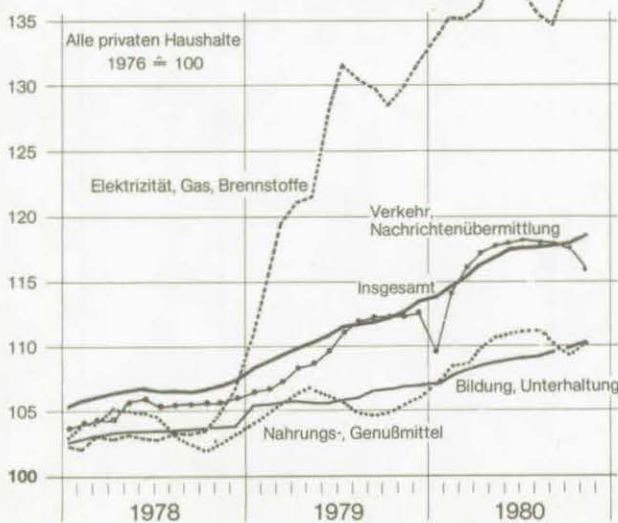
Verunglückte im Straßenverkehr



Bruttowochenverdienste der Industriearbeiter



Preisindex der Lebenshaltung im Bundesgebiet



Steueraufkommen

